

Aktive Schule Petershausen

Pädagogisches Konzept für die Mittelschule mit M-Zweig

freilernen
e.V.

Jetzendorfer Straße 6
85238 Petershausen

Tel.: 08137 935160
E-mail: info@freilernen.com
www.freilernen.com

Inhalt

1 Vorwort.....	3
2 Einleitung	5
3 Grundlagen	8
3.1 Bildungsziele in Bayern	8
3.2 Theoretische Grundlagen	9
3.2.1 Konstruktivismus	9
3.2.2 Neurodidaktik	10
3.2.3 Reformpädagogische Lehren und Erfahrungen	13
4 Umsetzung	17
4.1 Prinzipien	17
4.1.1 Lernen in Selbstbestimmung	17
4.1.2 Lernen in Bewegung	18
4.1.3 Lernen in Demokratie	19
4.1.4 Lernen in Integration	20
4.1.5 Lernen in Geborgenheit	21
4.1.6 Lernen zu handeln.....	21
4.1.7 Lernen in Kooperation	23
4.2 Konkrete Umsetzung.....	24
4.2.1 Lernformen	24
4.2.2 Gebundene Ganztagschule	29
4.2.3 Aufgaben der Lernbegleiter	29
4.2.4 Schwerpunkte.....	34
4.2.5 Fachunterricht	37
4.2.6 Klassen.....	40
4.2.7 Wochenstruktur.....	41
4.2.8 Prüfungsvorbereitung und -durchführung	42
4.2.9 Organisation.....	42
4.2.10 Leitbild der Aktiven Schule Petershausen (Stand 09/2012)	43
4.2.11 Qualitätssicherung	46
5 Anhang	50
5.1 Besonderes pädagogisches Interesse.....	50
5.1.1 Was lernen die Schüler an der Aktiven Schule Petershausen?	50
5.1.2 Was ist an der Aktiven Schule Petershausen noch besonders?	51
5.2 Schlussfolgerung	52
5.3 Jahrgangsstufe 5-7.....	53
5.4 Jahrgangsstufen 8-10.....	54
6 Zusammenfassung	55

1 Vorwort

Das hier vorliegende Konzept ist eine Anpassung des Grundschulkonzeptes der Aktiven Schule Petershausen auf die Anforderungen und Bedürfnisse der Mittelschule.

Die Grundschule der Aktiven Schule Petershausen (ASP) besteht seit dem Schuljahr 2009/2010 und hat sich inzwischen in der Region als verlässliche und stabile Institution etabliert. Die mehrmals und regelmäßig durchgeführten Elternbefragungen im Rahmen des Qualitätssicherungsprozesses (LQS) haben eine hohe Zufriedenheit der Eltern und Schüler wiederholt bestätigt.

Obwohl die Kinder nach der 4. Klasse einen sehr guten Übergang in weiterführende Schulen geschafft haben, besteht dennoch das große Bedürfnis der Eltern, gerade das erfolgreiche Konzept der Aktiven Schule Petershausen, das sich ja in seiner Ausrichtung nicht nur auf die Grundschul Kinder richtet, jetzt auch in einer Mittelschule fortzuführen, um so die Brüche in der Pädagogik aufzuheben.

Die Eltern und die Kinder wünschen sich die Fortführung dieser Schule, um für die Grundschul Kinder eine Fortführung dieser Pädagogik sicher zu stellen. Denn – obwohl die Kinder der ASP gerne aufgrund der erlernten Kompetenzen in anderen Alternativschulen aufgenommen werden – kann der Schulträger den Eltern derzeit keine Garantie geben, dass die Kinder dort einen freien Platz bekommen. Zum zweiten ist die Konzeption und die Umsetzung dieser Schulen zwar der Konzeption und der Umsetzung der ASP näher als dies die Regelschule bieten kann, aber dennoch nicht das, was sich Eltern von einer Fortführung der Pädagogik der ASP erhoffen. Zum dritten wünschen sich die Eltern für ihre Kinder einen kürzeren Schulweg, da mit einem Wechsel nach Dachau oder München ein sehr weiter Schulweg in Kauf genommen werden muss.

Aus dieser Motivation heraus ist dieses Konzept entstanden, das im Wesentlichen auf dem Konzept der Grundschule der ASP basiert. Dort wo Änderungen aufgrund der staatlichen Anforderungen an eine Mittelschule notwendig sind und dort, wo das Alter der Kinder eine andere Umsetzung erfordert, wurde das Konzept geändert.

Die pädagogischen Elemente des Grundschulkonzeptes, durch die das besondere pädagogische Interesse gemäß dem Gutachten im Verfahren vor dem Bay. Verwaltungsgerichtshof am 25. Mai 2009 bestätigt wurde, bleiben hingegen unverändert. Sie bestehen in der Kombination der folgenden Punkte:

- die Erprobung verschiedenster reformpädagogischer Lehr- und Lernmethoden wie
 - Lernen in Selbstbestimmung
 - Lernen in Demokratie
 - Lernen in Geborgenheit
 - Lernen in Bewegung
- immersiver Spracherwerb in Englisch und Spanisch
- Draußentag
- jahrgangsübergreifende Klassen

Um sicher zu stellen, dass die Umsetzung des Konzeptes auch nachhaltig und erfolgreich gelingt, wird auch die praktische Umsetzung des hier vorliegenden Mittelschulkonzepts nach dem bereits in der Grundschule sehr erfolgreich und gewinnbringend umgesetzten Qualitätsmanagement-Ansatz LQS kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt.

2 Einleitung

"Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag."

(Charlie Chaplin, 1889-1977)

Die Mittelschule der **Aktiven Schule Petershausen** soll ab dem Schuljahr 2015/2016 als zusätzliches Angebot zu den bestehenden Schulen ihre Türen öffnen. Der Träger der Schule ist der Verein *frei lernen e.V.* Er wurde 2005 von Pädagogen und Eltern gegründet, deren Kinder Wald- bzw. Naturkindergärten besucht haben. Die viele Bewegung und frische Luft, das tägliche Erlebendürfen der Natur, das liebevolle Miteinander und die Freiheit (mit Grenzen und Regeln) haben unsere Kinder glücklich gemacht und viel lernen lassen. Im Jahr 2009 wurde diese Pädagogik mit der Gründung der Grundschule der Aktiven Schule Petershausen fortgeführt. Diese Grundschule soll in ihrer Pädagogik jetzt auf die neu zu gründende Mittelschule übertragen und geeignet fortgesetzt werden. Damit könnten Eltern und Kindern aus der Region Petershausen durchgehend eine Alternative zu den traditionellen Einrichtungen angeboten werden.

Unser Ziel ist die Etablierung einer Mittelschule mit M-Zweig, die den individuell passenden Anschluss für jede/n Schüler/in ermöglicht. Bildungsqualität wird vor Bildungsquantität gesetzt.

Es wird in jahrgangsübergreifenden Klassen unterrichtet. Die Lehrkräfte übernehmen dabei die Rolle eines Lernbegleiters und stehen den Schüler/innen als Experten zur Seite. Zeit und Freiräume für individuelle unterstützende Maßnahmen werden geschaffen. Ziel ist es dabei, die Schüler in einen aktiven Lernprozess einzubinden und auf nachhaltiges Lernen umzusteigen.

Die moderne Gesellschaft steht vor der Herausforderung, eine nachhaltige und Ressourcen schonende Gemeinschaft zu entwickeln, die das soziale und wirtschaftliche Leben mit zunehmender Eigenverantwortung des Einzelnen in vernetzten Gruppen ermöglicht.¹ Es ist Aufgabe der Schule, Kindern und Jugendlichen Instrumente an die Hand zu geben, damit sie in der Zukunft flexibel und handlungsfähig sind. Eine der wesentlichsten Herausforderungen der heutigen Kinder und Jugendlichen wird sein, die Lebensqualität unserer Erde zu erhalten, unser Zusammenleben zu gestalten und innerhalb sich rasch verändernder Ökonomien bestehen zu können. Deshalb müssen Kinder und Jugendliche flexibel, kreativ und lösungskompetent sein. Sie müssen ihren eigenen Fähigkeiten vertrauen, um sich innerhalb unberechenbarer Dynamiken orientieren zu können.

¹ Vgl. Frey, Karl: Die Projektmethode. Beltz, Weinheim 2002.

Ein Hauptschwerpunkt soll auch im Mittelstufen-Konzept auf den Sprachen englisch und spanisch liegen. Die **Aktive Schule Petershausen** reagiert mit diesem Angebot auf die Schlussfolgerungen des Europäischen Rats vom Gipfel in Barcelona 2002, der dort aufruft zu einer „*Verbesserung der Aneignung von Grundkenntnissen, insbesondere durch Fremdsprachenunterricht in mindestens zwei Sprachen vom jüngsten Kindesalter an*“². Die **Aktive Schule Petershausen** will unter anderem mit ihrem Sprachenangebot die Kinder fit und wettbewerbsfähig machen für unsere globalisierte Welt – auch die deutschen Wirtschaftsverbände fordern Arbeitskräfte mit ausgeprägten Fremdsprachenkenntnissen: „*Längst geht es nicht mehr um die Frage, ob mehr Fremdsprachen gelernt werden sollen. Die rasant fortschreitende Europäisierung und Globalisierung von Wirtschaft und Politik lässt uns keine Wahl. Unsere Schulen müssen mehr verschiedene Sprachen vermitteln, und das mit deutlich besseren Ergebnissen für jedermann. Nicht nur für die Wirtschaft gehören Fremdsprachenkenntnisse auf angemessenem Niveau inzwischen zu den unverzichtbaren Grundvoraussetzungen einer modernen Berufsausbildung. Die Unternehmensverbände fordern daher, dass alle mit Bildung Befassten – Eltern, Schulen, Ausbildungsinstitutionen und politische Instanzen – sich neuen Möglichkeiten zur Förderung von Mehrsprachigkeit nicht verschließen.*“³

Ökologie und Umwelt sind sehr wichtige Themen, die an der **Aktiven Schule Petershausen** immer einen hohen Stellenwert haben sollen. Ein weiterer Schwerpunkt ist das "Aktiv-Sein" auf lernpsychologischer, physischer, demokratischer und künstlerischer Ebene.

Die Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt. Wir wollen sie respektieren, ernst nehmen und sie in ihren Eigenarten akzeptieren. Diese implizierte Wertevermittlung ist der Stützpfeiler unserer Schule. Darauf aufbauend möchten wir die Kinder im Ganzen fördern.

Kinder wollen die Welt entdecken und sie kennenlernen. Hochmotiviert beginnen sie die Schule. Sie möchten lesen, schreiben und rechnen lernen, sie wollen begreifen, erfahren und ausprobieren. Sie wollen als Teil der Gesellschaft angenommen werden und dennoch ihre Individualität zeigen. Diese Neugier, die Freude am Lernen (und Leben) und den sozialen Ansporn möchten wir ihnen erhalten und sie darin unterstützen. Eine große Rolle spielt für uns dabei das Lernen nach eigenem Rhythmus, darunter verstehen wir auch, dem Bewegungsdrang der Kinder Rechnung zu tragen. Die Kinder sollen sich jederzeit bewegen und auch – wenn nötig – mal richtig austoben können. Zusätzlich wollen wir ihnen Angebote machen, wie unter anderem musisch-ästhetische Erfahrungen, die die Seele ansprechen. Das Ganze soll eingebettet sein in demokratische Strukturen mit der Möglichkeit zur Mitbestimmung und Mitverantwortung. Hier beziehen wir uns auf demokratische Grundsätze bzw. ihre praktische Umsetzung,

² Schlussfolgerungen der Präsidentschaft des Europäischen Rats in Barcelona, 15./16. März 2002

³ Prof. Dr. *Hans Heinrich Driftmann*, Präsident von UVNord-Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.

wie es unter anderem *Célestin Freinet*, *John Dewey* und *Janusz Korczak* postulierten.

Unser Konzept zielt darauf ab, die Bedürfnisse der Kinder immer im Blick zu haben. Dabei wollen wir im ständigen Dialog dem Kind die Chance geben, sich selbst zu entfalten.

Schule ist nicht nur ein Ort zum Lernen, sondern auch zum Leben. Als einen solchen Lebensort möchten wir unsere Schule gestalten, frei nach *Pestalozzi*: "*Der Mensch, wenn er werden will, was er sein muss, muss als Kind sein und als Kind tun, was ihn als Kind glücklich macht !*"⁴

⁴ *Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827)*

3 Grundlagen

Die Aktive Schule Petershausen leiht sich ihre pädagogischen Ansätze von Reformpädagogern, Psychologen und Neurowissenschaftlern. Wir nennen unsere Schule "aktiv", weil zum einen das Lernen nicht passiv mittels Belehrung stattfindet (das erzeugt lediglich "träges" Wissen, das schnell wieder vergessen wird und kaum noch reaktivierbar ist⁵), sondern in einem aktiven Prozess, der von den Kinder selbst gesteuert wird. Zum anderen verstehen wir unter "aktiv", sich viel zu bewegen und somit sich in körperlicher und geistiger Hinsicht „fit“ zu halten. Schließlich meinen wir mit "aktiv" auch, Mitsprache zu haben, Verantwortung auch für das Schulleben zu übernehmen und seine eigene Meinung zu vertreten; dies gilt für Schüler, Lehrer und Eltern oder weitere Schulbegleiter in gleicher Weise.

Eltern, Schüler⁶ und Lehrer⁷ sind also gefordert, sich in diese Schule einzubringen und diesen Lebensraum in einem demokratischen Prozess mitzugestalten.

3.1 Bildungsziele in Bayern

Die Aktive Schule Petershausen erfüllt die Bildungsziele der Bayerischen Verfassung.

Artikel 131 Ziele der Bildung

(1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

Dieses Ziel hat oberste Priorität. Wir wollen eine Umgebung von Vertrauen und Angenommensein herstellen, in der sich der Schüler emotional und gemäß seinen Anlagen entfalten kann. Erst in einer solch geschützten Atmosphäre kann wirkliches Lernen erfolgen.

(2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.

Selbstverständlich achten wir sowohl unsere abendländisch christliche als auch andere Religionen. Der Mensch lebt zu großen Teilen in einem bestimmten Glauben, den wir respektieren.

Die soziale Kompetenz soll an unserer Schule einen besonderen Stellenwert erhalten und in Zusammenarbeit mit Schülern, Eltern und Lehrern immer weiter entwickelt werden.

Ganz besonders liegt uns die Natur am Herzen und wir legen ein ständiges Augenmerk auf die Vermittlung von Naturerlebnissen und Umweltbildung.

⁵ Spitzer, M. (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg.

⁶ Mit Schülern sind natürlich immer auch Schülerinnen gemeint.

⁷ Mit Lehrern sind natürlich immer auch Lehrerinnen gemeint. Die Begriffe "Lehrer", "Lehrkräfte" und "Lernbegleiter" werden synonym verwendet.

Gerade in unserer heutigen Zeit, da das ökologische Gleichgewicht gefährdet ist, halten wir es für unabdingbar, die Kinder und Jugendlichen in dieser Hinsicht aufmerksam zu machen.

(3) Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.

An unserer Schule soll Demokratie gelebt werden. Dies wollen wir unter anderem durch tägliche Morgenkreise und wöchentliche Klassenräte (Parlament), in der jeder zu Wort kommen kann, einüben. Die Kinder und Jugendlichen sollen lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese auch kundzutun.

Jeder sollte sich mit seinem Wohnort und seiner Heimat auskennen und eine Verbindung zu ihm/ihr schaffen. Wir alle sind geprägt von dem Land und der Umwelt, aus dem/der wir kommen. In unserer multikulturellen Gesellschaft und unserer heutigen, global denkenden Zeit finden wir es außerordentlich wichtig, Kenntnisse von anderen Ländern, Mentalitäten und Sitten zu haben, sich damit auseinanderzusetzen und so auch Toleranz üben zu können.

Des Weiteren wird der „Lehrplan für die bayerische Mittelschule“ als Mindestlehrplan nach Art. 93 BayEUG festgelegt.

3.2 Theoretische Grundlagen

3.2.1 Konstruktivismus

Empirische Untersuchungen und Überprüfungen haben in den letzten Jahren entscheidend dazu beigetragen, dass „für die theoretische Begründung des Schullernens nur der moderate Konstruktivismus in Frage kommt.“⁸

Die **Aktive Schule Petershausen** folgt dem inklusiven, moderat konstruktivistischen Ansatz⁹.

Grundsätzlich stellt der *Konstruktivismus* das handelnde Subjekt, den aktiven selbstgesteuerten, selbstreflexiven Lerner in den Mittelpunkt. Der Lehrer wird nicht als Vermittler von Wissen, sondern mehr als Mitgestalter und Unterstützer in Lernumgebungen verstanden.¹⁰ Konstruktivistische Ansätze zum Wissenserwerb in der Kognitionspsychologie gehen davon aus, dass Wissen aktiv und individuell konstruiert wird. Verstehen ist also „das Ergebnis von geistigen

⁸ Einsiedler, W. (2005): Lehr-Lern-Konzepte für die Grundschule. In: Einsiedler, W.; Götz, M.; Hacker, H.; Kahlert, J.; Keck, R.W.; Sandfuchs, U. (Hrsg.) Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2. A. Bad Heilbrunn, S. 379

⁹ Mandl, H.; Reinmann-Rothmeier, G. (1995): Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. Forschungsbericht Nr. 60. München

¹⁰ Möller, K. (2004): Konstruktivistische Sichtweisen für das Lernen in der Grundschule? (II. Perspektiven der Grundschulentwicklung- Forschungsüberblicke). In: Rossbach, H.-G. u.a.: Forschungen zu Lehr- und Lernkonzepten für die Grundschule. Opladen, S. 22

*Operationen, die von dem Lernenden selbst ausgeführt werden müssen.*¹¹ Somit ist selbstgesteuertes Lernen Ziel und Voraussetzung des Unterrichts. Wenn aber *„die Voraussetzungen noch weitgehend fehlen, sind (..) Maßnahmen der Anleitung und Unterstützung erforderlich.*¹²

Der Begriff „*inklusiv*“ entstammt dem *Sozialen Konstruktivismus*, der die *„soziale Bedingtheit von schulischen Lernprozessen berücksichtigt. Wissen wird also nicht nur individuell erworben, sondern in Gemeinschaften ausgehandelt (z.B. Lerngruppen); Wissenserwerb ist letztendlich auch von sozialen Kontextfaktoren abhängig (Familie, Medien, peer-groups...).*¹³ Schule ist dementsprechend ein soziales System, das ständigem Wandel ausgesetzt ist.

Die **Aktive Schule Petershausen** versteht sich als ein lernendes und sich ständig weiterentwickelndes soziales System, das konstruktive Lernwege in den Vordergrund stellt und dabei das selbstreflektierte Vorankommen auf allen Ebenen zum Ziel hat. Wir wollen neugierig nach vorne schauen, offen bleiben für Neues und uns gleichzeitig kritisch hinterfragen (z.B. durch Supervisionen).

Von ganz besonderer Bedeutung ist in diesem Sinne das „Fehler-Machen-Dürfen“ für den Lernprozess. Individuelle Lernwege mit Fehlern und Umwegen sind nicht nur geduldet, sondern erhalten auch unsere Wertschätzung. Das Erproben eigener Lösungswege erfordert Kreativität und Anstrengungsbereitschaft. Fehler können dabei die Folge des Testens von Hypothesen sein. Wer Lernerfolg auf das eigene Bemühen zurückführt (internal-variable Attribution), kann eine Selbstverantwortlichkeit entwickeln, die weitere Anstrengungsbereitschaft (Leistungsmotivation) zur Folge hat.¹⁴ Aus Fehlern lernen heißt Lernen lernen – das ist *grundlegende Bildung*.

3.2.2 Neurodidaktik

Lernen

Jeder Lernvorgang verändert das Gehirn nachweislich. Deshalb nehmen Hirnforscher auch das Lernen unter die Lupe und liefern neue und – so ihr Anspruch – teilweise revolutionäre Ergebnisse, die über das Lernen von kleinen Kindern Aufschluss geben, das Lernen in der Schule allgemein erhellen und die Voraussetzungen und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens thematisieren. Grundlegende Lernmechanismen werden aufgedeckt, um biologisch fundierte Thesen zum optimalen Lernen generieren zu können. Diese Verbindung von Neurobiologie und Schule ist seit einigen Jahren als "Neurodidaktik" im

¹¹ Möller, K. (2004): Konstruktivistische Sichtweisen für das Lernen in der Grundschule? (II. Perspektiven der Grundschulentwicklung- Forschungsüberblicke). In: Rossbach, H.-G. u.a.: Forschungen zu Lehr- und Lernkonzepten für die Grundschule. Opladen, S. 20

¹² Einsiedler, W. (2005): Lehr-Lern-Konzepte für die Grundschule. In: Einsiedler, W.; Götz, M.; Hacker, H.; Kahlert, J.; Keck, R.W.; Sandfuchs, U. (Hrsg.) Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2. A. Bad Heilbrunn, S. 384

¹³ Möller, K. (2004): Konstruktivistische Sichtweisen für das Lernen in der Grundschule? (II. Perspektiven der Grundschulentwicklung- Forschungsüberblicke). In: Rossbach, H.-G. u.a.: Forschungen zu Lehr- und Lernkonzepten für die Grundschule. Opladen, S. 19

¹⁴ Weiner, B (1993): Attributionstheorie. In: Edelmann, W. (Hrsg.): Lernpsychologie. Weinheim, S.391

Gespräch. (Der Begriff "Neurodidaktik" wurde 1988 durch den Freiburger Wissenschaftler *Gerhard Preiß* geprägt.). Hirnforscher helfen inzwischen den Pädagogen bei der Entwicklung neuer Lernstrategien. Gerade weil jeder Lernvorgang mit einer Veränderung des Gehirns einher geht, kann besser lehren, wer versteht, *wann es warum* zu dieser Änderung kommt.

Die Verschaltungen zwischen den Milliarden Nervenzellen im Gehirn sind ausschlaggebend für gespeichertes Wissen. Sie können nur unzureichend entwickelt oder aber gut gebahnt und stabilisiert sein. Damit es zu einem solchen gut ausgeprägten Netzwerk kommt, sind mindestens folgende Voraussetzungen nötig:

- Kinder müssen möglichst viele und möglichst unterschiedliche Erfahrungen machen und dabei selbst aktiv sein.
- Kinder müssen sich in ihrer Umgebung emotional sicher und geschützt fühlen.

Der Schüler lernt das Allgemeine nicht abstrakt, sondern dadurch, dass er Beispiele verarbeitet und aus diesen Beispielen Regeln selbst produziert. Aus konkreten Beispielen werden die tragenden Muster durch die Schüler selbst entwickelt und es entstehen neuronale Landkarten¹⁵. Das bedeutet, dass sich das Gehirn Regeln mithilfe von Beispielen selbst aufstellt¹⁶.

Die Schüler lernen etwas dadurch, dass sie es "tun", immer wieder, in den unterschiedlichsten Kontexten und mit den verschiedensten Menschen (vgl. "situiertes" und "sozialer Konstruktivismus"). Durch die neuere Hirnforschung wird eindrucksvoll bestätigt: Menschen lernen dann am besten, wenn sie selbst tätig sind. Bloßes Zuschauen oder Zuhören genügt nicht: *"Wir müssen schon in einen aktiven Dialog mit der Umwelt eintreten, wenn wir lernen wollen."*¹⁷ Die fundamentale Erkenntnis jeglicher Lernforschung wird von den Hirnbiologen bestätigt: Kinder und Schüler erwerben in rasanter Geschwindigkeit Wissen und generieren Fähigkeiten, wenn sie dabei möglichst viel selbst ausprobieren und tun können. Hier lässt sich die Entwicklung der konstruktivistischen Sichtweise aus der Neurobiologie erkennen.

**"Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich verstehe."**

(*Konfuzius*, 551-479 v. Chr.)

¹⁵ *Spitzer, M.* (2005): Nervensachen. Perspektiven zu Geist, Gehirn und Gesellschaft, 3.A. Frankfurt

¹⁶ *Spitzer, M.* (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg, S. 78 und S. 356

¹⁷ *Kluge, J.* (2003): Schluss mit der Bildungsmisere – Ein Sanierungskonzept. Frankfurt am Main, S. 12

Wenn wir etwas Neues lernen, erleben wir ein Glücksgefühl. Wenn wir ein "Aha"-Erlebnis haben, belohnt sich das Gehirn mit der hauseigenen Glücksdroge, dem körpereigenen Opiat, Dopamin. Lernen macht offensichtlich Lust auf mehr, denn Dopamin steuert, neben anderen Hormonen wie Noradrenalin, die Aufmerksamkeit. *"Ein Kind lernt dann am besten, wenn es Aufgaben selbstständig löst. Das Lustgefühl, das damit einhergeht, ist nachhaltiger als jede Belohnung von außen – anders als viele Erziehungswissenschaftler meinen."*¹⁸

Die neuere Hirnforschung hat viele pädagogische Richtlinien bestätigen können und untermauert naturwissenschaftlich die Auffassung, dass jedes Individuum eine eigene Denkstruktur "konstruiert". *"Wenn aber Lernen ein subjektiver Vorgang ist, mit individuellen Zugängen, individuellem Niveau und unterschiedlichen Verknüpfungen mit je anderen Denkinhalten, dann hat die 'alte Schule', in der alle Schüler zur gleichen Zeit möglichst alle das Gleiche lernen sollten, wirklich ausgedient."*¹⁹

Lernen soll Spaß machen, dies ist eine entscheidende Botschaft der Hirnforscher: Dann wird das Gelernte an der richtigen Stelle gespeichert und nicht in den so genannten Mandelkernen, die dazu beitragen, dass wir unangenehme Erlebnisse zwar sehr rasch lernen, aber in Zukunft vermeiden.²⁰ *"Für Kreativität ist eine andere Stelle im Gehirn zuständig – der Hippokampus –, deshalb schließen Angst und Kreativität einander aus."*²¹

Bewegung

Zur Neurodidaktik gehört auch die Einbeziehung von Bewegung in den Unterricht. Hierzu gibt es viele Untersuchungen, die alle einen positiven Einfluss von körperlichem Einsatz auf das Lernen zeigen.

Eine neue Studie dazu zeigt, dass eine mehrmals tägliche regelmäßige Bewegungszeit in der Schule eine positive Wirkung auf das Wohlbefinden der Schüler hat. Diese gaben an, sich konzentrierter und motivierter zu fühlen.²²

Mithilfe der Bewegung schafft das Kind aktiv die Verbindung zu seiner Umwelt, die es somit kennen- und einschätzen lernt. Die Erfahrungen mit Bewegung sind eine Vorstufe für abstraktes, kognitives Denken: *"Die Strukturen der Intelligenz können nur durch konkrete Aktivität gebildet werden, und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit."*²³

Eine freie Bewegungsentwicklung ist Voraussetzung für eine gesunde physische, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes. Auch das emotionale

¹⁸ Scheich, H. (2002): In: Der Spiegel, 27/2002, S. 69

¹⁹ Michaelis-Jähnke, K. (2002): Die neuere Lern- und Gedächtnisforschung und die bekannten Lerntheorien. In: Seminar 3/2002, S. 114

²⁰ Spitzer, M. (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg, S.163

²¹ Spitzer, M.; Maier, G. (2003): Hirnforscher rät: "Lernen muss Spaß machen." In: www.sembs.s.bw.schule.de/fb2/index.htm

²² Häberle, S. (2006): Die tägliche Bewegungszeit in der Schule: Untersuchung der Wirkung von Bewegung auf Lernen. Ulm.

²³ Piaget, J. (2002): Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde, 5.A. Stuttgart

Gleichgewicht steht im Zusammenhang mit der motorischen Aktivität. Vor dem Hintergrund dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse ist es für die **Aktive Schule Petershausen** ganz selbstverständlich, dass die Schüler viel Raum für Lernen in Bewegung bei allen Lernaktivitäten haben sollen. Entsprechend planen wir, die Schulräume einzurichten und das Außengelände zu gestalten.

3.2.3 Reformpädagogische Lehren und Erfahrungen

Wir stützen uns bei der Ausgestaltung unserer Schule auf reformpädagogische Lehren und Erfahrungen (unter anderem von *Maria Montessori*, *Célestin Freinet*, *Peter Petersen* und *John Dewey*).

Von **Maria Montessori** (1870-1952) übernehmen wir unter anderem die Gedanken zum "inneren Bauplan" und zur "vorbereiteten Umgebung".

*"Auch das neugeborene Menschenkind ist nicht bloß ein Körper, bereit, seine animalischen Funktionen aufzunehmen, sondern ein geistiger Embryo mit latenten seelischen Leitkräften. Es wäre widersinnig anzunehmen, dass gerade der Mensch, der sich durch die Großartigkeit seines seelischen Lebens von allen anderen Geschöpfen unterscheidet und auszeichnet, als einziger keinen Plan seelischer Entwicklung in sich tragen sollte."*²⁴

Der von innen gesteuerte Prozess der Persönlichkeitsentwicklung interagiert aber immer mit der Umgebung, in der der Mensch lebt. Äußere Bedingungen können die Entwicklung sowohl fördern als auch bremsen. Das bedeutet, dass unsere Aufgabe darin besteht, das Kind gemäß seinem ganz individuellen inneren Bauplan bestmöglich zu fördern in dem Sinne, dass es sich im Einklang mit sich, seinen Bedürfnissen und Anlagen entwickeln kann.

Das führt in nächster Konsequenz direkt zur so genannten "vorbereiteten Umgebung". Zu dieser Umgebung gehört zunächst, die Grundbedürfnisse des Kindes nach Liebe und Geborgenheit zu erfüllen. Nur dann kann es entspannt an die Erfüllung seiner weiteren Bedürfnisse (nach Selbstentfaltung) gehen. Die "vorbereitete Umgebung" bezieht sich aber auch auf die räumliche Umgebung. Dazu gehören Einrichtungsgegenstände und Materialien, die von der Lehrkraft (und auch den Schülern) sorgfältig ausgewählt und immer wieder ergänzt bzw. ersetzt werden.

An **Célestin Freinet** (1896-1966) lehnen wir uns an, wenn es um Freiheit, demokratisches Handeln, freien Ausdruck und den Bezug zur Arbeitswelt geht. *"Nicht nur die in der Schule zu lernenden und gelernten Inhalte müssen sinnvoll sein, sondern Lernen und Leben in der Schule müssen auch wesentlich dazu beitragen, einen Lebenssinn finden zu können."*²⁵

"Zu erkennen, was ich möchte", ist der entscheidende Entwicklungsprozess des Menschen, eingebettet in eine konkrete Gemeinschaft in der Auseinandersetzung mit Pflichten, Rechten und Grenzen. In diesem Zusammenhang erhält auch der

²⁴ *Montessori, M.* (1997): Kinder sind anders. München, S. 26f.

²⁵ *Eichelberger, H., Filice, E.* (2003): Freinet-Pädagogik — ein Konzept für jede Schule. In: *Eichelberger, H.* (Hrsg.): Freinet-Pädagogik & die moderne Schule. Innsbruck, S. 19

freie Ausdruck von Gedanken, Erlebnissen und Gefühlen seinen pädagogischen Stellenwert im Unterricht der Freinet-Pädagogik.

**"An den Scheidewegen des Lebens stehen
keine Wegweiser."**

(Charlie Chaplin, 1889-1977)

Freinet geht davon aus, dass jedes Kind die wichtigen Erfahrungen in seinem Leben selbst machen muss und dass jedes Kind ein grundsätzliches Recht hat, Wahrheiten selbst zu entdecken. Lebendiges Lernen besteht für *Freinet* darin, dass das Kind – eingebunden in die emotionalen und sozialen Beziehungen seiner Gruppen und in enger Verbindung zu seinem Milieu – daran geht, die Beschaffenheit seiner Welt, ihre Werte und Beziehungen herauszufinden. Freinet-Pädagogik heißt auch, ein Bewusstsein darüber zu entwickeln, dass diese Welt durch "politische Arbeit" veränderbar ist. Dazu muss als Grundvoraussetzung bekannt sein, was Demokratie eigentlich konkret bedeutet: demokratisches Leben zu erlernen, heißt auch Konfliktbereitschaft zu lernen und den Mut zu haben, sich den Auseinandersetzungen einer demokratischen Gesellschaft zu stellen (siehe auch *John Dewey: "Demokratie ist keine Alternative zu anderen Prinzipien des Zusammenlebens. Sie ist die Idee des Zusammenlebens selbst."*²⁶)

Außerschulische Kontakte erhalten eine größere Bedeutung als in einem herkömmlichen Unterricht. Es geht nicht nur darum, dass das Leben in die Schule hineingenommen wird, sondern auch darum, dass die Kinder die Schule verlassen und wieder in das Leben hinausgehen. Möglichst viele Exkursionen und lebensechte Erfahrungen sollen dies ermöglichen.

*"Im Verständnis Célestin Freinets ist Schule keinesfalls ein Schonraum, sondern heißt, stellvertretend in der Schule viel für und über das wirkliche Leben zu lernen und bei aller Freiheit zur individuellen Entwicklung die Verpflichtungen zu akzeptieren und damit umgehen zu lernen. Es gibt die Verpflichtungen, die Schule zu besuchen, selbst gesteckte Ziele zu verantworten, das Gruppenleben zu organisieren und Entscheidungen zu treffen, und.... In diesem Sinne ist die Freinet-Pädagogik keineswegs eine Pädagogik des Gewährenlassens, sondern eine Erziehung zu Selbstbestimmung und Selbstverantwortung des Menschen und in dieser Aufgabenstellung im höchsten Maße modern."*²⁷

Peter Petersen (1884-1950), dem Begründer der Jenaplan-Schulen, ging es um den *"Versuch, die überlieferte Schulwirklichkeit innerlich so umzugestalten, dass sie erzieherische Funktionen wahrhaft entfalten könne."*²⁸ Dazu war es nötig, die Schule zur Schulgemeinde, zu einer Lebensgemeinschaftsschule zu gestalten. Nach *Petersens* Erfahrung gehen von einer freien und geordneten Gemeinschaft wertvolle erzieherische Kräfte aus. Somit kommt der Pflege des

²⁶ Dewey, J. (1984): Later Works, Bd. 2, S. 328

²⁷ Eichelberger, H., Filice, E. (2003): Freinet-Pädagogik – ein Konzept für jede Schule. In: Eichelberger, H. (Hrsg.): Freinet-Pädagogik & die moderne Schule. Innsbruck, S. 18

²⁸ Petersen, P. (1974): Der kleine Jena-Plan. Weinheim (erstmalig 1927), S. 7

Gemeinschaftslebens eine Schlüsselrolle zu. Die gesamte Schule wird der Idee der Erziehung unterstellt.

In heutigen Jenaplan-Schulen hat das Schulleben immer noch eine dominierende Rolle. So gibt es in Jenaplan-Schulen altersgemischte Stammgruppen statt Jahrgangsklassen. Das individuelle und gemeinsame Lernen regelt sich über Wochenarbeitspläne, in denen sich Kurse und Gruppenarbeiten ergänzen. Feste und Feiern bereichern und vertiefen das Gemeinschaftsleben. Statt Noten werden Arbeits- und Leistungsberichte erstellt. Das Klassenzimmer wird als Schulwohnstube in gemeinsamer Verantwortung gestaltet und gibt den Kindern die nötige Geborgenheit.

Jenaplan-Pädagogen legen Wert darauf, dass Lernen sich in pädagogischen Situationen wie Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier vollzieht, also in den Elementen, die die "Urformen" der Bildung repräsentieren. Ein Ziel *Petersens* war es, in die Schulgemeinde die Vielfalt und Anspruchsfülle der außerschulischen Realität hereinzuholen, daraus erzieherisch positive Einflüsse zu bilden und das Lernen in lebensnahen, problemhaltigen Situationen zu ermöglichen. Heutige Jenaplan-Schulen realisieren dieses Konzept auf zum Teil abgewandelte Weise, indem sie sich als "lernende Schulen" verstehen und sich an den Gegebenheiten der Zeit und ihres Umfeld orientieren.²⁹

John Dewey (1858–1952) „war einer der einflussreichsten Philosophen, Psychologen und Pädagogen der amerikanischen Geschichte, der auch heute noch, auch für deutsche Verhältnisse, viele Anregungen vermitteln kann.“³⁰ 1894 war er Professor an der Universität Chicago, wo er für die praktische Umsetzung seiner pädagogischen Ideen eine neuartige „Laborschule“ (laboraty school) gründete. Diese war unter anderem Vorbild für die Bielefelder Laborschule *Hartmut von Hentigs* in Deutschland.

Gesellschaftspolitisch setzte sich *Dewey* vor allem für die Demokratisierung sämtlicher Lebensbereiche ein. „Das klare Bewusstsein eines gemeinschaftlichen Lebens, mit allem, was sich damit verbindet, konstituiert die Idee der Demokratie.“³¹

In „Demokratie und Erziehung“ macht *Dewey* deutlich, wie Erziehung und Demokratie miteinander verwoben sein müssen, wenn eine Gesellschaft nicht „lediglich ihren Fortbestand“³², sondern einen Wandel zum Besseren erstrebt. Seiner Auffassung nach sollte Demokratie stets im konkreten Zusammenleben verankert und gelebt werden, so vor allem in der Familie, in der Schule und in der großen Gemeinschaft. „*Dewey betont die soziale Interaktion und die praktische Kooperation der Menschen zur Bewältigung ihres Lebens (Interaktionismus). Lernen ist für ihn ein Prozess des Zugewinns an Erfahrung, wobei er den stetigen*

²⁹ *Both, K.* (2001): Jenaplan 21. Schulentwicklung als pädagogisch orientierte Konzeptentwicklung. Hohengehren.

³⁰ *Himmelmann, G.* (2004): John Dewey – Begründer der amerikanischen Reformpädagogik. In: *Kaiser, A.; Pech, D.* (Hrsg.): Basiswissen Sachunterricht. Bd. 1. Baltmannsweiler, S. 98

³¹ *Krüger, H.-P.* (1996): Die Öffentlichkeit und ihre Probleme. Bodenheim, S. 129

³² *Oelkers, J.* (1993): Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Weinheim, S. 113

Zuwachs an Erfahrung als Prozess der Reifung der Person ansieht. Denken lernen heißt für ihn v.a. Nach-denken.“³³

John Dewey prägte den Satz: „Learning by doing“ und forderte damit das pragmatische „Lernen am Tun“. Dewey versteht unter dieser absichtsvollen Handlung ein gemeinsames Unternehmen von Lehrkraft und Schülern. Freiwilligkeit bestimmt hierbei die Einstellung der Handelnden.

³³ *Himmelmann, G. (2004): John Dewey – Begründer der amerikanischen Reformpädagogik. In: Kaiser, A.; Pech, D. (Hrsg.): Basiswissen Sachunterricht. Bd. 1. Baltmannsweiler, S. 100*

4 Umsetzung

4.1 Prinzipien

4.1.1 Lernen in Selbstbestimmung

Lernen hat grundsätzlich etwas mit der Erleichterung des Lebens, mit der Bewältigung von Problemen und mit der Unabhängigkeit von anderen, also mit Selbstständigkeit und Freiheit zu tun. Außerdem erfolgt Lernen nicht passiv, sondern ist ein aktiver Vorgang, in dessen Verlauf sich Veränderungen im Gehirn des Lernenden abspielen. Der Mensch will nichts lieber und kann nichts besser als lernen, denn unser Gehirn ist für das Lernen optimiert: *„Wenn man irgendeine Aktivität nennen sollte, für die der Mensch optimiert ist, so wie der Albatros zum Fliegen oder der Gepard zum Rennen, dann ist es beim Menschen das Lernen.“*³⁴

Wir betrachten das Kind und den Heranwachsenden als kompetent. Jeder kann am besten selbst beurteilen, wie er seinen Bedürfnissen entsprechen kann. Lernen ist ein Grundbedürfnis, das jeder Lernende selbstbestimmt befriedigen kann, wenn ihm die Möglichkeiten gegeben werden, wenn also die Umgebung so vorbereitet ist, dass die jeweiligen Interessen angesprochen und dementsprechendes Material sowie persönliche Begleitung zur Verfügung gestellt werden. Auch ein direkter Impuls aus seiner sozialen Umwelt kann ein Anreiz sein, selbstbestimmt weiter zu lernen.

Freiwilligkeit im Zusammenhang mit Lernen bedeutet für uns die Freiheit der Kinder, das zu lernen, was sie zu einer bestimmten Zeit besonders interessiert. Im Laufe des Schuljahres achtet der Lehrer auf eine Ausgewogenheit der Lerninhalte. Lernsituationen können überall und zu jeder Zeit eintreten. Jeder Mensch kann lernend und lehrend zugleich sein. Die anwesenden Lehrpersonen haben in erster Linie die Aufgabe, bei Fragen oder Problemen mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen sowie Lernanreize zu schaffen und Lernräume so zu gestalten, dass das Kind sich frei entwickeln und freiwillig lernen kann. Dazu gehört eine Umgebung, die dem Kind ermöglicht, sich in seine momentane Beschäftigung zu vertiefen, ohne abgelenkt zu werden. Das Kind muss Zeit haben, es *selbst* zu sein und seinen Tätigkeiten nachgehen zu können.

Lernen in Selbstbestimmung hat einen stark motivierenden Charakter und eine persönlichkeitsfördernde Wirkung.

³⁴ Spitzer, M. (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg, S. 10

4.1.2 Lernen in Bewegung

"Kinder suchen sich in Bewegung auszudrücken."³⁵

Im Zusammenhang mit der Bedeutung, welche die Bewegung für die kindliche Entwicklung hat, denkt man zunächst oft an körperlich-motorische Ziele. Zu nennen wären da beispielsweise die Stärkung der Muskelkraft und das daraus resultierende Fernbleiben von Haltungsschäden, die Verbesserung der Koordination oder auch die Anregung des Herz-Kreislauf-Systems. All diese Funktionen stellen eine sehr wichtige Seite der Bewegung dar, denn sie dienen der Gesunderhaltung.

Sehr wesentlich ist die Bewegung jedoch außerdem für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Denn das Kind erfährt einerseits durch und in Bewegung sowohl seinen Körper als auch sich selbst und nimmt andererseits über Bewegung Kontakt zur Umwelt auf.

"Die Welt erschließt sich dem Kind über Bewegung. Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz. Mit Hilfe von körperlichen und Sinneserfahrungen bildet es Begriffe; im Handeln lernt es Ursachen und Wirkungszusammenhänge kennen und begreifen."³⁶

In diesem Zusammenhang ist es entscheidend, dass Kinder ihre Bewegungserfahrungen selbsttätig machen. Das bedeutet, sie brauchen nicht nur zahlreiche Gelegenheiten, z.B. die Gesetze der Schwerkraft, des Hebels, der Balance, etc. zu erforschen und am eigenen Körper zu erfahren, sondern es ist auch wesentlich, dass sie selbst gewählten Aufgaben folgen, selbst gesteckte Ziele zu erreichen versuchen, frei mit ihrem Körper experimentieren können, dabei eigene Grenzen erfahren, Fehler machen und aus ihnen lernen.

Ganz in diesem Sinne arbeitete z.B. die Gymnastiklehrerin *Elfriede Hengstenberg*. Sie schuf mit einfachen Geräten, wie z.B. Leitern und Stangen oder Brettern mit aufgeklebten Leisten, so genannte Bewegungslandschaften, die vielfältige Anregungen für die Eigenaktivität der Kinder enthielten. Dabei konnten die Kinder Umsicht und Geschicklichkeit entwickeln sowie ihr äußeres – und auch inneres – Gleichgewicht finden.

"Wir alle kennen diese ursprünglichen Regungen der Kinder, die immer wieder darauf hinauslaufen, allein probieren zu wollen. Wir sollten nur noch mehr darum wissen, dass diese unermüdliche Überwindung von Widerständen aus eigener Initiative dem Kind jene Spannkraft verleiht, die wir ihm zu erhalten wünschen, und dass die Freude an der Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten darauf beruht, dass es selbständig beobachten, forschen, probieren und überwinden durfte."³⁷

³⁵ Montessori, M. (1987): Kinder sind anders. München, S. 103

³⁶ Zimmer, R. (1996): Kreative Bewegungsspiele, 9.A. Freiburg/Br., S. 16

³⁷ Hengstenberg, E. (2002): Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus der Arbeit mit Kindern. Freiburg/Br., S. 15

Die Wichtigkeit der Förderung einer ungehinderten und freien Bewegungsentfaltung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wurde unabhängig voneinander auch von weiteren bedeutenden Personen Anfang des 20. Jahrhunderts erkannt, wie beispielsweise *Jean Piaget*, *Emmi Pikler* und *Moshé Feldenkrais*, und deckt sich mit modernen bewegungsphysiologischen und bewegungspsychologischen Erkenntnissen.

Daraus haben sich Konzepte für eine "bewegte Schule" bzw. von "Schule als Bewegungswerkstatt" entwickelt, die inzwischen in zunehmender Zahl in Deutschland entstanden sind mit dem Grundsatz: Bewegung darf nicht mehr nur auf die Turnhalle und auf das Toben auf dem Schulhof beschränkt bleiben.³⁸

4.1.3 Lernen in Demokratie

Kooperative Zusammenarbeit ist eine Grundvoraussetzung für eine entspannte Atmosphäre und dadurch auch für das Lernen und die individuelle Entwicklung. Wir wollen ein Klima schaffen, in dem Vertrauen, Eigeninitiative und Kooperation vorherrschen. In der **Aktiven Schule Petershausen** werden die Schüler als vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft ernst genommen. Konkret geschieht das u.a. durch demokratische Elemente: Im wöchentlichen *Klassenrat* (vgl. *Célestin Freinet*) soll jeder Schüler die Gelegenheit bekommen, seine Wünsche, Vorstellungen und auch sein Unbehagen zu äußern. Das Umgehen miteinander kann hier geübt werden, soziales Lernen und die verbale Ausdrucksweise stehen im Mittelpunkt.

Der Klassenrat kann bei Bedarf (d.h. bei Angelegenheiten, die die gesamte Schule betreffen) auch auf eine Schulversammlung ausgeweitet werden.

*"Schwierigkeiten, Probleme, Interessantes, Mitteilbares, Erlebtes, Nachdenklichmachendes und vieles mehr wird in einer offenen Diskussion vorgetragen und debattiert. Die Kinder lernen hier an der Wirklichkeit. Es gibt keinen Sieger und Verlierer. Sie lernen, Konflikten nicht mit Gewalt und Aggression entgegenzuwirken, sondern sie müssen Stellung beziehen zu lieben oder unliebsamen Vorfällen in der Klasse. Durch diese Art der Demokratie innerhalb des Klassenverbandes wird ein Mittel zur Mündigmachung erreicht."*³⁹

Der *Morgenkreis* ist eine tägliche Einrichtung. Bevor das Arbeiten beginnt, führen die Schüler ein "freies Gespräch" unter der Leitung eines Schüler im Gesprächskreis durch. Diese Gespräche geben dem Lernbegleiter Auskunft über die Interessen und Erfahrungen der Schüler und ermöglichen die Entfaltung eines freien mündlichen Ausdrucks.

Dieses "freie Gespräch" ist notwendige Grundlage für das Zusammenleben, für die Gestaltung des Klassenrats und auch für das Erlernen der Regeln einer demokratischen Gesellschaft. Das Ausdrücken der Gefühle, das Zulassen von Emotionen, das Kundtun von Schwierigkeiten erfordert ein Klima des Vertrauens

³⁸ Müller, C. (1998): Pädagogisches Konzept "Bewegte Grundschule". In: Grundschulunterricht, 45, S.2-5

³⁹ Rabensteiner, G., Rabensteiner, P.-M. (2003): Politisches Bewusstsein durch Freinet-Pädagogik. In: Eichelberger, H. (Hrsg.): Freinet-Pädagogik & die moderne Schule. Innsbruck, S. 93

und Wohlbefindens. Erst durch das "Be-freien" ureigenster innerer Empfindungen wie Freude oder Ängste, ist das Kind frei für Gedanken und Aktivitäten.

Am Ende eines Morgenkreises erfolgt auch die Planung der "individuellen Arbeiten". Die Schüler stellen Überlegungen für das Vorhaben des jeweiligen Tages an. Pläne für Gruppen- bzw. Partnerarbeiten werden bekannt gegeben, individuelle Aktivitäten vorgestellt und koordiniert. Somit erweist sich der Gesprächskreis am Morgen als wichtiges Instrumentarium der Lerngruppe. Der Prozess der Kommunikation wird täglich neu erfahren und erprobt (vgl. "sozialer Konstruktivismus").

4.1.4 Lernen in Integration

„Seit Beginn der Demokratie in Deutschland gibt es die Grundschule als Schule für alle Kinder. In der Weimarer Verfassung von 1919 war erstmals die Vorschrift „einer für alle gemeinsamen Grundschule“ (Art.146) enthalten, auf welche das übrige Schulwesen aufbaut. Die Grundschule wird endgültig erst dann die für alle gemeinsame Schule sein, wenn sie überall auch für die Integration behinderter Kinder offen steht.“⁴⁰

Die **Aktive Schule Petershausen** versteht sich als Schule für alle Kinder. Durch ihre innere Organisation wird in der Schule ein Lebensraum geschaffen, in dem Menschen zusammen sein können, die sich in ihren emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten und Möglichkeiten oft stark unterscheiden. Ganz bewusst streben wir eine heterogene Zusammensetzung der Lerngruppen an, da diese die Vielfältigkeit unserer Gesellschaft am ehesten reflektieren und die Kinder so die Möglichkeit haben, mit vielen unterschiedlichen Menschen, Ansichten, Erziehungsstilen und Behinderungen in Berührung zu kommen und sich damit auseinanderzusetzen. Dies führt zu einer positiveren Einstellung gegenüber Andersartigkeit, zu größerer Toleranz und Einfühlsamkeit auf allen Seiten.³⁵

In diesem Sinne relativieren sich Begriffe wie "Behinderung" oder selbst "Integration". In dem Maße, wie Kinder miteinander in einem Klima sozialer Akzeptanz angstfrei lernen, können die Grenzen zwischen "Normalität" und "Behinderung" aufgehoben werden, und zwar nach beiden Seiten. Nicht die Beeinträchtigungen der Kinder sind dann noch das Wesentliche, sondern ihr Mensch-Sein.

"Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen.“⁴¹

Integration ist eine zentrale Aufgabe der Schule Die **Aktive Schule Petershausen** plant die Integration behinderter Kinder soweit es die organisatorischen, personellen und sächlichen Gegebenheiten zu ermöglichen.

⁴⁰ Sander, A. (1991): Behinderte Kinder. In: Haarmann, D. (Hrsg.): Handbuch Grundschule Band 1. Weinheim, S. 150

⁴¹ Montessori, M. (1976): Schule des Kindes. Freiburg/Br., S. 166

4.1.5 Lernen in Geborgenheit

Insbesondere Kinder in modernen Industriegesellschaften leiden unter der Brüchigkeit der Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern.⁴² Deshalb wird an der **Aktiven Schule Petershausen** großer Wert darauf gelegt, dass die Kinder in der Schule Geborgenheit erleben können.

Das Gefühl von Geborgenheit entsteht unter anderem dadurch, dass zwischen Kindern und Erwachsenen eine dichte Nähe und enge Vertrautheit besteht, die einen unkonventionell offenen Umgang ermöglicht.

Rainer Winkel erachtet das "family grouping" als besonders wichtig, das sich in den USA seit einigen Jahren immer mehr ausbreitet.⁴³ Übersetzt bedeutet der Begriff "family grouping" "familiäre Gruppe", also eine kleine Gruppe mit einer festen Bezugsperson und einer kleinen Zahl von Kindern, in deren Zusammenleben an positive Elemente von Familienleben angeknüpft wird. Dazu gehört, dass die Kinder in diesen Gruppen unterschiedlichen Alters sind, dass gemeinsame Mahlzeiten eingenommen werden und der Gruppenraum z.B. mit Teppichen, Bildern, Pflanzen, Kuschelecken, Pflanzen usw. wohnlich eingerichtet wird.

Das Gefühl des Auf- und Angenommenseins, der Geborgenheit und Mitmenschlichkeit ist eine wichtige Grundvoraussetzung für Leistungsfähigkeit und Selbstvertrauen. *Otto F. Bollnow* geht es um "*das Ganze der gefühlsmäßigen Bedingungen und menschlichen Haltungen, die zwischen dem Erzieher und dem Kind bestehen und die den Hintergrund für jedes einzelne erzieherische Verhalten abgeben.*"⁴⁴ An die Lehrkraft stellen sich in diesem Zusammenhang besondere Ansprüche wie Heiterkeit und Humor, Verständnis, Einfühlungsvermögen, Geduld, Vertrauen und Hoffnung etc.⁴⁵

4.1.6 Lernen zu handeln

Neben der Wissensvermittlung, der Wissensaneignung und dem Verstehen wird es immer wichtiger, junge Menschen darin zu fördern, ihre eigene Persönlichkeit auf der Grundlage eines globalen, offenen, toleranten und selbstverantworteten Denkens und Handelns im Hinblick auf zukünftige Gesellschaften zu entwickeln. „Lernen, zu handeln“ ist die Fähigkeit, erworbene Kenntnisse praktisch in allen Lebensbereichen anzuwenden. Dieses Wissen erhält man durch Lernen und Erfahrung - sowohl durch Nachahmung als auch durch persönliche Erfahrung - in einem sozialen oder beruflichen Umfeld, in dem das jeweilige praktische Wissen angewendet werden kann. Um ein gewolltes Ergebnis zu erzielen, lernen Kinder, Jugendliche und Erwachsene, in einem bestimmten Tätigkeitsbereich richtig und effizient zu handeln.

⁴² *Peukert, R.* (1991): Familienformen im sozialen Wandel. Opladen, S. 89-94

⁴³ *Winkel, R.* (1995): Gutachten über die Freie Schule Wuppertal, erstellt für das Verwaltungsgericht Düsseldorf. Essen

⁴⁴ *Bollnow, O.F.* (1968): Die pädagogische Atmosphäre. Heidelberg, S. 11

⁴⁵ *Bollnow, O.F.* (1968): Die pädagogische Atmosphäre. Heidelberg.

Lernen, zu handeln heißt auch, den sogenannten „Sinn fürs Praktische“ zu entdecken. Durch diese Herangehensweise können wir uns entwickeln und mit den unterschiedlichsten erwarteten oder unerwarteten Situationen in unserem Leben besser umgehen.

Damit verbunden ist auch die Übernahme von **Verantwortung** und zu spüren, wie es ist, gebraucht zu werden. Die Schüler/innen übernehmen Projekte außerhalb der Schule, bei denen sie Verantwortung tragen müssen. Sie erhalten Aufgaben, deren Sinn und Zweck sichtbar wird.

Gelernt wird durch das eigene Engagement. Die gesammelten Erfahrungen werden in der Gruppe ausgetauscht und reflektiert.

Herausforderung

Zwischen der 6. und 7. Klasse treten die jungen Menschen in die Adoleszenz ein, wo sie hinsichtlich hormoneller und hirnganischer Veränderungen vor eine besondere Herausforderung gestellt sind. Neben Stimmungsschwankungen, Orientierungslosigkeit oder einer oft belasteten Beziehung zu den Eltern, fordern die jetzt Jugendlichen auch immer wieder die Lernbegleiter heraus und suchen nach Grenzerfahrungen. „Unter dem Einfluss von Hormonen sterben manche Hirnzellen ab, werden Verbindungen gekappt und viele Neuronen neu verdrahtet. Jugendliche beginnen eigenständig zu denken; gleichzeitig jedoch quälen viele ihre Umwelt mit aufmüpfigem Verhalten – einer Art Nebenwirkung der Hirnreifung.“⁴⁶ Jedoch bildet sich das Gehirn nicht gleichzeitig aus, zum Beispiel bildet sich das Präfrontalhirn, „welches u.a. für rationales Denken und vorrausschauendes, überlegtes Planen zuständig“⁴⁷ ist, zuletzt aus.

Die Aktive Schule Petershausen möchte den Lernenden in der Phase des Heranwachsens viele Erfahrungsräume und Herausforderungen über die Projekte hinaus ermöglichen. So sind während dieser Zeit auch individuelle Erfahrungen außerhalb der Lerngruppe von großer Bedeutung, um den Verselbständigungsprozess und die eigene Persönlichkeit auszubilden. Das Thema „Herausforderung“ soll die Schüler/innen an die eigenen Grenzen stoßen und darüber hinauswachsen lassen. Herausforderungen bilden nachhaltig für das Leben. Entdeckungsfreude, Unternehmungsgest, Verantwortungsgefühl und Selbstbewusstsein werden gestärkt. Die Schüler/innen lernen, ihre Grenzen auszuloten. Ihr Selbstvertrauen kann und muss von innen heraus wachsen, dies wird durch einen Paradigmenwechsel von passiver Belehrung zu aktiver Erfahrung erwirkt.

⁴⁶ Aus dem ZEIT-Artikel: Gehirn im Ausnahmezustand – nachzulesen in:

<http://www.zeit.de/2006/42/MS-Pubertaet> vom 29.04.2013

⁴⁷ Aus dem Artikel: Die Pubertät - Baustelle im Gehirn – nachzulesen in: http://www.starkeeltern.de/htm/archiv/artikel/09_2005/baustelle.htm vom 29.04.2013

4.1.7 Lernen in Kooperation

Lernbegleiter/innen und Schüler/innen müssen das kooperative Lernen zunächst erlernen und beherrschen.⁴⁸ Kooperatives Lernen ist eine Methode, bei der Schüler/innen mit unterschiedlichen Lernfähigkeiten und Voraussetzungen gute Lernergebnisse erzielen können.

Für einen optimalen Gruppenprozess ist die Einarbeitung jedes Beteiligten in den Lerngegenstand nötig. Anschließend arbeiten die Schüler/innen zusammen, sie lernen voneinander, auch soziale Kompetenzen wie Zuhören und gemeinsames Entscheiden. Das kooperative Lernen bietet den Schüler/innen die Gelegenheit, durch Lehren zu lernen, da sie bereits verstandene Themen ihren Gruppenmitgliedern erklären können. Auch das Verständnis für die anderen und die Fähigkeit des sozialen Umgangs miteinander werden gestärkt. Die gemeinsame Arbeit mit einem Partner oder in der Gruppe gibt außerdem Sicherheit und erhöht die Motivation. Durch die abschließende Präsentation wird der Lernprozess zielgerichtet, verbindlich und ergebnisorientiert.

Das kooperative Lernen lässt sich durch drei Phasen strukturieren⁴⁹:



In der Phase *Denken* findet das eigenständige Lernen statt. Jeder arbeitet alleine an einer Aufgabe und entwickelt Lösungen oder Strategien.

Anschließend findet der Austausch in Partnerarbeit oder Kleingruppen statt. Die eigenen Ideen werden dargestellt und die Ideen der anderen werden verstanden. Es folgt die Diskussion über Inhalte und Kriterien.

Zum Abschluss wird die Arbeit vor einer größeren Gruppe *präsentiert*. Hier können auch verschiedene Medien zum Einsatz kommen. Die Schüler/innen erhalten ein Feedback.

⁴⁸ Hinweise zum Kooperativen Lernen unter: www.kooperatives-lernen.de bzw. Finck, Dr. Michael: Eine neue Lernkultur mit kooperativem Lernen und Schüleraktivierendem Lehren.

⁴⁹ Vgl. Grüttner: Arzberger-Modell. S. 54

4.2 Konkrete Umsetzung

4.2.1 Lernformen

In den vorangegangenen Kapiteln wurde beschrieben, dass lebendiges Lernen ein aktiver, von innen gesteuerter Prozess ist. Den Motor bilden dabei Eigeninitiative und Motivation der Kinder, welche die Freiheit haben, innerhalb festgelegter Grenzen ihre Tätigkeiten selbst zu wählen. Voraussetzung dafür ist unter anderem die sorgfältig vorbereitete Umgebung mit einer Vielzahl von strukturierten und unstrukturierten Materialien, die sowohl unserer Kultur als auch den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entsprechen.

Innerhalb dieses Rahmens stehen die im Folgenden beschriebenen Lernformen in der **Aktiven Schule Petershausen** gleichberechtigt nebeneinander – je nachdem wie sich die Kinder entscheiden bzw. die Organisation es zulässt. Ausgenommen sind dabei die Kurse, Projekte und Fächer, die eine gewisse Regelmäßigkeit und Verbindlichkeit aufweisen.

Der Impuls für jede dieser Lernformen ist in der Aktivität der Schüler zu finden, in ihrem Wunsch, die Welt zu entdecken, sie sich zu Eigen zu machen.

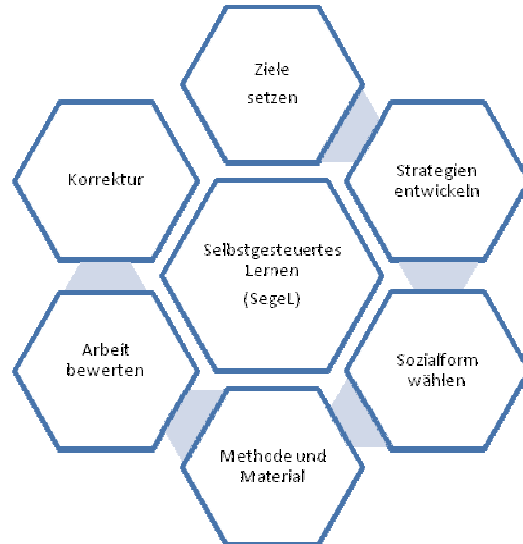
Das selbstgesteuerte Lernen (SegeL)

Das selbstgesteuerte Lernen gibt den Lernbegleiter/innen die Möglichkeit des individualisierten Arbeitens. Diese Methode folgt einerseits der systemisch-konstruktivistischen Wende der Erziehungswissenschaft, die davon ausgeht, dass Lernen ein Prozess der beständigen aktiven „Konstruktion lebensdienlicher Wirklichkeiten“ ist,⁵⁰ andererseits auch den Erkenntnissen der Neurowissenschaften, dass Lernen kein passives Aufnehmen von vermitteltem Wissen, sondern ein aktiver Aneignungsprozess ist.

Selbstgesteuertes Lernen stellt die Individualität der Schüler ins Zentrum. Das Lernen ist Arbeit in relativer Freiheit, die begrenzt ist durch eine vom Lehrenden sorgfältig vorbereitete Umgebung und Zielsetzung. Das Leitprinzip des selbstgesteuerten Lernens ist die Eigenaktivität. Die Schüler müssen das selbstgesteuerte Lernen zunächst erlernen. Die Anleitung übernimmt das Lernbegleiterteam. Die Schüler müssen sich das Arbeitsthema und –ziel innerhalb des vom Lehrenden vorbereiteten Rahmens wählen. Sie wählen die Methode, die Arbeitsschritte und eventuell einen Partner aus.

⁵⁰ Horst Siebert, Vernetztes Lernen. Systemisch-konstruktivistische Methoden der Bildungsarbeit, Augsburg 2007. S.13 u.a.

Die folgende Grafik verdeutlicht, welche Entscheidungen der Lernende selbst trifft und in welcher Weise er für sein Lernen verantwortlich ist⁵¹:



Elemente des selbstgesteuerten Lernens sind:

1. Materialien zum Einüben und Wiederholen von „Handwerkszeug“ (Strategien, Methoden, Techniken) aus allen Bereichen
2. Raum für selbstständiges Entdecken, für kreatives und experimentelles Tun
3. vertiefende Arbeiten am jeweiligen Thema des vernetzten Unterrichts

Fachunterricht

Im Fachunterricht werden die Inhalte des Lehrplans entweder von den Schülern selbstständig entwickelt oder von den Lernbegleitern eingeführt (Lehrimpulse). Wird zum Beispiel in Mathematik oder Deutsch ein neues Thema eingeführt, so geschieht dies gemeinsam im Klassenverband oder einer Lerngruppe.

Die Lernbegleiter haben die Aufgabe, den Schülern regelmäßig neue Themen zu vermitteln, Themen zu wiederholen und zu vertiefen. Anschließend bearbeiten die Schüler das neu eingeführte Thema selbstständig oder treffen sich zur Projektarbeit mit ihren Gruppen. Daneben dient der Fachunterricht dem Üben und Vertiefen dieser Inhalte.

Die Lernbegleiter können im Fachunterricht in der Rolle des passiven Begleiters agieren, aber auch in der Rolle des Wissensvermittlers, je nach Bedarf der Schüler. Der Fachunterricht spannt dabei die Inhalte des Lehrplans auf und gibt den Schülern einen klaren Rahmen, mit welchen Inhalten sie sich auseinandergesetzt haben sollten.

⁵¹ R. Grüttner: Arzberger Modell, 2013. S. 46.

Vernetzter Unterricht

Der vernetzte Unterricht verschränkt bewusst und konsequent die einzelnen Fächer und unterschiedlichen Zugänge und Methoden durch ein gemeinsames Thema. Im vernetzten Lernen wird ein Thema durch unterschiedliche Zugänge bearbeitet. Die Schüler/innen lernen in Kontexten zu denken und dabei Perspektiven zu verknüpfen, bei denen man Differenzen und Gemeinsamkeiten entdecken kann. Hierzu können sie verschiedene Methoden, Lernwege und Zugänge nutzen.

Kurse

Wenn mehrere Kinder die Vertiefung eines bestimmten Themas wünschen, werden Kurse eingerichtet, in denen regelmäßig zu festgelegten Themen (Kochen, Technik, Theater, Kunst, Gartenbau...) gearbeitet wird. Bei Kursen sind die Bereitschaft und Initiative der Schüler, sich mit bestimmten Themen eingehender zu beschäftigen, maßgebend. Die Lernbegleiter bleiben in der helfenden und unterstützenden Rolle. Die Teilnahme an Kursen ist jedoch in der Regel für den gemeinsam abgesprochenen Zeitraum verbindlich.

Projekte

In *Projekten* kann ein bestimmtes Thema über einen kurzen oder auch längeren Zeitraum gründlich und intensiv sowie von verschiedenen Seiten bearbeitet werden (z.B. das Anlegen von Beeten, Einkauf von Pflanzen, Pflanzenarten, Bepflanzung, Pflege, Ernte, Weiterverarbeitung, usw.). Die ganzheitliche und fächerübergreifende Herangehensweise bei Projekten eröffnet verschiedenste Lernsituationen und -bereiche. Die Schüler lernen dabei unter anderem Zusammenhänge zu erkennen, bestimmte Phänomene einzuordnen sowie die Wirklichkeit in ihrer Komplexität zu erfahren. Bei Projekten sind die Aneignung theoretischen Wissens sowie die praktische Umsetzung gleichermaßen bedeutsam. Es wird sowohl bereits erworbenes Wissen angewendet, als auch Neues erfahren. Individuelle Fähigkeiten und Neigungen bereichern dabei die Gruppe. Mehr noch als beim SegeL bei dem in erster Linie das individuelle Lernen betont ist, bieten Projekte die Möglichkeit, an einer selbstgestellten Aufgabe *gemeinsam* zu arbeiten, sie vorzubereiten, umzusetzen und hinterher auszuwerten. Hierbei entstehen zahlreiche Gelegenheiten zu sozialem Lernen, wie das Treffen und Diskutieren von Entscheidungen, die Koordination von Tätigkeiten, wobei das Suchen und Ausprobieren von Lösungen eine entscheidende Rolle spielen.⁵² Im gemeinsamen Tun können Kinder zudem ihre individuellen Grenzen erfahren. Projekte können aus Impulsen der Umgebung (der Schule, des Zuhauses) entstehen und orientieren sich an den momentanen Interessen und Bedürfnissen der Schüler. Das Lernen in selbstgewählten und -erarbeiteten Projekten ist in hohem Maße motivierend und effektiv und impliziert in aller Regel die Anwendung und somit Übung der Kulturtechniken.

An dem speziellen **Projekt „Herausforderung“** nehmen alle Schüler der Jahrgänge 5 - 7 teil. Wie der Projekttitle schon verrät, soll jeder Lernende

⁵² Dewey, J.; Kilpatrick, W.H. (1935): Der Projektplan. Grundlegung und Praxis. Weimar

entweder allein oder in einer Gruppe eine Herausforderung bestehen, die er sich selbst stellt. Hierbei gilt es auch, den Mut zu haben, an seine eigenen Grenzen zu gehen.

Das Projekt gehört verpflichtend zum Schulprogramm. Die gewählte Herausforderung wird mit den Lernbegleitern abgesprochen. Bei der Ausführung werden die Schüler von den Lernbegleitern begleitet, welche als Aufsicht fungieren, sich aber ansonsten nicht einmischen. Das Ziel ist es, die Herausforderung zu meistern und an ihr zu wachsen.⁵³

Außerschulische Lernorte, Exkursionen und Praktika

Die **Aktive Schule Petershausen** sieht sich als "Lebensschule" in dem Sinn, dass Schule und "reales Leben" nicht zu trennen sind. Wir möchten uns nicht nach außen abgrenzen, sondern im Gegenteil auf unsere außerschulische Umgebung aktiv zugehen. Den Schülern sollen möglichst vielfältige Arbeits-, Lebens- und sonstige Umwelten gezeigt werden. Aus diesem Grund wollen wir regelmäßig außerschulische Lernorte unterschiedlichster Art aufsuchen.

Wir verstehen uns als Teil unserer Nachbarschaft, als Zelle unserer Gemeinde, nicht als "einsame Insel", sondern als "Sprungbrett ins Leben".

"Non scholae sed vitae discimus!"

Seneca (1-65 n. Chr.)

Aktiv soziale Verantwortung übernehmen - 5. bis 7. Klasse

Die Schüler übernehmen aktiv soziale Verantwortung. Ziel ist es soziale Kompetenz nicht nur im Rahmen des Schulalltages zu entwickeln, sondern soziale Verantwortung auch für die Gesellschaft wahrzunehmen und Empathievermögen zu stärken. Die Organisation und die Auswahl übernehmen die Schüler so weit wie möglich im Rahmen eines Projektes.

Verschiedene Projektmöglichkeiten zum Thema Verantwortung:

- Die Schüler engagieren sich in einem gesellschaftlichen Projekt, wie zum Beispiel einem Kindergarten oder einem Altenheim. Sie erfahren, wie es ist, erwartet und gebraucht zu werden. Sie haben die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und ihr Können hilfsbedürftigen Menschen anzubieten.
 - Vorlesen von Kinderbüchern im Kindergarten
 - Vorlesen von Zeitungsartikel für Senioren
 - Leichte Aufräumarbeiten
 - Hilfestellung beim Essen

⁵³ Detaillierte Informationen zum Thema erhält man in den Elterninformationen zu „Herausforderungen“: http://www.ev-schule-zentrum.de/fileadmin/zentrum/Texte_PDF_Zentrum/Herausforderung_2013-_Elterninfo.pdf, (letzter Zugriff: 7.2.2014).

- Projekt „Sprachbotschafter“ - Schüler unterstützen Schüler: Schüler gehen an Grundschulen mit hohem Migrationsanteil. Dort unterstützen und helfen sie den Kindern beim Deutsch als Zweitsprache - Unterricht (DaZ).
- Projekt „Lernen durch Engagement“: Erwünscht ist eine enge Zusammenarbeit mit Betrieben, sozialen Einrichtungen, einer Universität, Geschäften, Behörden und allen Menschen, die ihnen durch Praktika einen Einblick in die Welt der Erwachsenen ermöglichen. Gleichzeitig erhalten diese Erwachsenen einen Einblick in den Schulalltag. Das Leben in die Schule zu holen, bedeutet, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu haben und das Lernen im Leben zu fördern.

Praktikum

In der 8. Klasse gehen die Schüler in Praktikumsbetriebe. Die Praktikumserfahrungen werden in einem Berichtsheft dokumentiert. Im Anschluss an das Praktikum erarbeiten die Schüler eine Präsentation über ihre Erfahrungen und die Vor- und Nachteile des konkreten Berufsbildes. Ziel ist es dabei, der ganzen Gruppe der Mitschüler einen detaillierten Einblick und damit auch eine Hilfestellung bei der Berufswahl zu geben. So kann jeder einzelne auf eine Vielzahl an Erfahrungen zurückgreifen.

Bewerbungstraining

In der Schule findet einmal jährlich für die betroffenen Schüler ein Bewerbungstraining statt. Mithilfe von Feedbackbögen werden die gemachten Erfahrungen ausgewertet und in die zukünftigen Trainings eingebaut.

Die Schüler schreiben vor Beginn ihrer Praktika zu Übungszwecken eine Bewerbung, Bewerbungsgespräche werden trainiert um sich besser behaupten und darstellen zu können. Erst danach werden sich die Schüler in den Betrieben um einen Praktikumsplatz bewerben.

Die große Abschlussarbeit – ein besonderes Einzelprojekt

Ab Beginn der 8. Klasse haben die Schüler die Aufgabe ihre Facharbeit zu erstellen. Hierzu gehört:

- das Finden eines Fachthemas
- die Materialsammlung
- der Entwurf
- das Erstellen eines Kostenvoranschlages
- die Durchführung
- die Präsentation der großen Abschlussarbeit

Bei Bedarf werden die Schüler von den Lernbegleitern, den Eltern und – wenn möglich – den Mitarbeitern des jeweiligen Betriebes unterstützt.

Vor der Präsentation legen die Schüler dem betreuenden Lernbegleiter folgende Dinge vor:

- ein Werkstück oder ein Kunstwerk oder eine beurteilbare Dienstleistung

- eine schriftliche Arbeit. Die Arbeit sollte aus einer Gliederung, einem theoretischen und einem praktischen (bildhaften) Teil, sowie einem Literaturverzeichnis bestehen
- eine vorbereitete Präsentation, die den Eltern, den beteiligten Betrieben, den Mitschüler/innen, den Lernbegleiter/innen und Interessierten präsentiert wird.

4.2.2 Gebundene Ganztagschule

Die **Aktive Schule Petershausen** ist eine Mittelschule mit gebundenem Ganztagsangebot im Sinne Art. 6 Abs. 5 Satz 1 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG).

Der Unterricht ist rhythmisiert auf Vormittag und Nachmittag verteilt. Über den ganzen Tag hinweg wechselt sich Fachunterricht mit Unterrichtseinheiten des selbstgesteuerten Lernens und sportlichen, musischen und künstlerisch orientierten Angeboten ab, welche sich in den Kursen und AGs wiederfinden.

Zur Betreuung der zusätzlichen Stunden werden überwiegend Lehrkräfte eingesetzt, aber auch externe Honorarkräfte, etwa für die Betreuungen der Mittagszeit sowie für Freizeitgestaltung, Berufsorientierung etc. .

4.2.3 Aufgaben der Lernbegleiter

Herstellen der vorbereiteten Umgebung

Als Umgebung wird der psychische und physische Raum betrachtet, in dem sich das Kind bewegt: Sie umfasst die anderen Kinder und Lernbegleiter und ebenso das Gebäude an sich sowie die Ausstattung der Klassenräume und die gesamten Gegenstände und Materialien darin.

Das Kind benötigt seiner jeweiligen Entwicklungsstufe entsprechend eine andere Umgebung. Die so genannte vorbereitete Umgebung ist also nicht starr und gleichbleibend, sondern höchst flexibel und unterschiedlich. Der Lehrer ist gefordert, die Kinder genau zu beobachten, sich in sie einzufühlen und kreativ zu sein, damit er (auch zusammen mit den Kindern) die Umgebung ständig den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder anpassen kann.

"Wenn wir von "Umgebung" sprechen, so verstehen wir darunter die Gesamtheit all der Dinge, die das Kind frei in ihr auswählen und so lange benutzen kann, wie es will, also gemäß seinen Neigungen und seinem Bedürfnis nach Tätigkeit. Gewöhnlich haben die Kinder gleichzeitig verschiedene Wünsche. Das eine beschäftigt sich mit einer Sache, das zweite mit einer anderen, ohne dass es zum Streit kommt. Es entwickelt sich vielmehr ein großartiges Gemeinschaftserleben voller Energie und lebhafter Aktivität, und die Kinder lösen von sich aus friedlich und freudig viele Probleme des Lebens in der Gemeinschaft, welche die freie und vielfältige individuelle Tätigkeit nach und nach aufwirft. In der Umgebung liegt

eine erzieherische Kraft, die alles um sie herum durchdringt. Die Menschen, Kinder und Lehrerin haben ihren Anteil daran."⁵⁴

Die Innenbereiche halten in einer geschützten und entspannten Atmosphäre eine Vielzahl von Lern-, Experimentier- und Erfahrungsangeboten für die Schüler bereit, die übersichtlich in Regalen und Nischen angeordnet sein sollen. Dort finden die Schüler eine reichhaltige Fülle von sowohl "strukturierten" als auch "unstrukturierten" Materialien mit hohem Aufforderungscharakter, die zu Tätigkeiten aller Art – alleine oder miteinander – verlocken sollen.

"Strukturierte" Materialien sind didaktische, also Lernmaterialien, die dem Erwerb einer bestimmten Fähigkeit dienen bzw. einen gezielten Umgang implizieren (z.B. Rechen- und Schreibmaterialien).

Mit "unstrukturierten" Materialien sind solche gemeint, die auf vielfältige Art und Weise Verwendung finden können, je nach Ideenlust und Experimentierfreude der Schüler (z.B. Stoffe, Farben, Sand, Wasser, Holz, Verkleidungen....). Zudem wollen wir den Schülern Gelegenheit geben, mit jeglicher Art von Medien in positiv-kritischer Weise umgehen zu lernen. Dazu gehört unter anderem auch der Einsatz neuer Medien, die in verantwortungsvollem Umgang genutzt werden können.

Im Außenbereich der **Aktiven Schule Petershausen** soll dem Bewegungsbedürfnis der Kinder durch Angebote beispielsweise zum Klettern, und Ballspielen Rechnung getragen werden. Andererseits ist gemäß unseres Schwerpunkts der Kontakt zur Natur ein ganz entscheidender Lernaspekt für uns, so dass auch Gartenarbeit und eventuell die Haltung von Kleintieren im Außengelände vorgesehen sind.

Erwachsene als Begleiter

Die sehr wichtige Rolle spielen in der vorbereiteten Umgebung die Lehrkräfte, hier verstanden als Lernbegleiter. Deren innere Haltung ist maßgebend für die Entwicklung der Kinder in der Schule. Der respektvolle Umgang mit anderen und mit der Umwelt ist die Grundvoraussetzung für eine entspannte Umgebung und gleichzeitig Voraussetzung dafür, dass Lernen überhaupt stattfinden kann.⁵⁵

Von unseren Lehrern und Begleitern erwarten wir, dass sie die Schüler beobachten, ihre Entwicklungsbedürfnisse erkennen (auch im Dialog mit ihnen selbst) und das Lernen und Wachsen unter Einbeziehung der sensiblen Phasen (nach *Maria Montessori*) begleiten. Das bedeutet bezüglich der vorbereiteten Umgebung, diese so zu gestalten, dass das Kind auf verschiedenen Ebenen angesprochen werden kann, und dass Impulse, die vom Kind ausgehen, bei der immer neuen Bereitstellung von Material (Lernangebot) berücksichtigt werden. Sie müssen in der Lage sein, Probleme in der Entwicklung der Kinder zu erkennen und sie beim Überwinden von Lernhemmnissen zu unterstützen. Die

⁵⁴ *Montessori, M.* (1984): Die Entdeckung des Kindes. Freiburg/Br., S.72

⁵⁵ *Edelmann, W.* (1993): Lernpsychologie, 3.A. Weinheim, S. 370

Begleiter führen die Kinder in die Arbeit mit den Selbstlernmaterialien (z.B. Montessori-Material etc.) ein, bereiten u.a. Gruppenangebote, Kurse, Projekte und viele andere Aktivitäten vor. Begleiten, beobachten, reflektieren und auch Impulse geben, sind entscheidende Aufgaben der Lernbegleiter.

"Die Lehrerinnen begleiten die Kinder bei der alltäglichen Entfaltung der Abstraktionsfähigkeit als organischem Wachstumsprozess, sowohl physisch von der Reifung der Gehirnfunktion her, als auch von der Reifung der geistig-seelischen Funktionen. Im Kind bilden sich Verständnisstrukturen, die auf eigene Erfahrung und deshalb auf einer inneren Sicherheit beruhen, und zu fundiertem Wissen führen."⁵⁶

Eine Aufgabe der Begleiter an der **Aktiven Schule Petershausen** ist es, die Kinder nicht zu stören und vor Störungen zu schützen. Wesentlich ist, dass die Kinder den einmal begonnenen Spannungsbogen zu Ende führen können.

Darüber hinaus sorgen die Lernbegleiter für eine entspannte Umgebung, denn nur hier kann Lernen stattfinden. Dabei sind u.a. folgende Grundregeln zu beachten:

- nicht verletzen, sowohl physisch als auch verbal,
- andere Kinder bei ihrer Tätigkeit nicht zu stören,
- sorgfältiger Umgang mit dem Material,
- Arbeitsplätze wieder herstellen.

Weitere veränderbare Regeln werden mit den Schülern (z.B. im wöchentlichen Klassenrat, der Schulversammlung oder dem Morgenkreis) diskutiert. Mit diesen Regeln erfahren sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen auch Grenzen. Diese sind nicht willkürlich und für alle transparent. Sie geben Vertrauen, Schutz und Sicherheit – jedem in gleichem Maße. Wir gehen deshalb davon aus, dass für ihre Einhaltung nicht nur der Erwachsene zuständig ist, sondern dass die Kinder sich dafür auch selbst verantwortlich fühlen.

"Eine für spontane Handlungen geeignete Umgebung ist aber keinesfalls eine "unbegrenzte Umgebung". Vielmehr hat jede Lebenssituation sowohl natürliche Grenzen wie auch Grenzen des Common Sense. Ohne sie gäbe es weder gegenseitigen Respekt noch eine entspannte Umgebung die beide für eine echte Entwicklung unerlässlich sind."⁵⁷

Die Lehrkräfte der **Aktiven Schule Petershausen** sollen für ihr eigenes Verhalten den Kindern gegenüber ständig aufmerksam sein, es reflektieren und gegebenenfalls ändern. Diese Arbeit an sich selbst erfordert ein hohes Maß an Reife und Bewusstheit und die Bereitschaft, sich selber anzuschauen. Die gemeinsame Reflexion im Team unterstützt sie dabei.

⁵⁶ Jacoby, H. (1987): Jenseits von begabt und unbegabt. Hamburg

⁵⁷ Wild, R. (1998): Kinder wissen, was sie brauchen. Freiburg/Br., S. 16

An unserer Schule werden wir Lehrkräfte einsetzen, welche die staatliche Lehrerausbildung abgeschlossen haben. Die Bereitschaft zur ständigen Auseinandersetzung mit reformpädagogischen Ansätzen ist Bedingung für die Mitarbeit an unserer Schule.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die **Aktive Schule Petershausen** mit ihrer besonderen pädagogischen Ausrichtung baut auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, so dass Vertrauen und ein Miteinander wachsen können. Grundlegend dafür ist eine offene und vertrauensvolle Kommunikation zwischen Lehrkräften und Eltern. Die Eltern verlassen mit ihren Kindern das System der Regelschule und werden mit neuen pädagogischen und erzieherischen Möglichkeiten, Sichtweisen und Handlungen konfrontiert. Ein Vergleich mit Kindern, die eine Regelschule besuchen, kann zu Irritationen führen. Um diese möglichst zu vermeiden, sind die Eltern in der Pflicht, sich intensiv (und dies bedeutet: viel mehr als an einer Regelschule) mit der Entwicklung ihres Kindes zu beschäftigen. Dies erfordert einen produktiven Austausch mit den Pädagogen und die Auseinandersetzung mit Reformpädagogik. Wir wollen den Eltern thematische Elternabende, regelmäßige persönliche Gespräche und Einführung in die Pädagogik und Lernweise an der Schule anbieten. Elternbriefe sollen zusätzlich regelmäßig informieren. So erhalten die Eltern einen Einblick in die pädagogische Praxis und in die persönliche und soziale Entwicklung ihres Kindes.

Wir fassen unsere Schule als ein Gemeinwesen auf, in dem eine demokratische Gesinnung gelebt wird. In unserer Schule dürfen und sollen die Erwachsenen und Kinder ihre eigenen Interessen artikulieren, um sie in der Schulgemeinschaft auch leben zu können.

Die Eltern arbeiten – je nach zeitlichen Möglichkeiten – mit, z.B.:

- in der Öffentlichkeitsarbeit
- bei der Beschaffung von finanziellen Mitteln
- bei der Organisation von Festen und Feiern
- bei der Organisation und Pflege der vorbereiteten Umgebung
- in der Verwaltung oder Küche

Das Zusammensein aller an der Schule Beteiligten lebt von einer hohen Eigenverantwortung für ein gutes Miteinander und der Bereitschaft zur Teamarbeit.

In diesem Zusammenhang bemerkt *Heinz Günter Holtappels*: „Aktives Schulleben schafft Identifikationsmöglichkeiten der Schulmitglieder mit der Schule und fördert soziale Begegnung und soziales Miteinander. (...) Ein gestaltetes Schulleben erweist sich zugleich als Voraussetzung für erfolgreiche Lernprozesse.“⁵⁸

⁵⁸ *Holtappels, H.G. (1998): In: Kahlert, J. (Hrsg.): Wissenserwerb in der Grundschule. Bad Heilbrunn, S. 68*

Leistungsfeststellung, Leistungsbewertung

Die Leistungsfeststellung beschreibt den individuellen Lernfortschritt.⁵⁹ und soll sowohl den Prozess als auch das Ergebnis einbeziehen.

Da unser Schwerpunkt im Lernprozess auf der Selbstständigkeit liegt und somit auch die Selbstkontrolle für die eigene Reflexion eine entscheidende Rolle spielt, sind als Dokumentation der Lernentwicklung Portfolios und Lerntagebücher geplant.

Das Lerntagebuch ist ein Instrument, mit dessen Hilfe der Lernprozess systematisch reflektiert wird. Die Schüler dokumentieren, was sie zu einem bestimmten Thema gelernt haben und was nicht. Sie lernen damit, ihren eigenen Lernprozess zu beobachten und zu durchschauen, sowie bei der eigenen Einschätzung sicherer zu werden. Das Lerntagebuch ist ein Instrument der Selbstevaluation. Jeder Schüler besitzt ein eigenes Tagebuch und nimmt dort Eintragungen vor, die sich auf seine persönlichen Lernerfahrungen beziehen. Es wird weder korrigiert noch als Grundlage für Bewertungen herangezogen. Ein Lerntagebuch gibt der Lehrkraft zusätzliche Einsicht in die individuellen Lern- und Arbeitsweisen der Schüler.

Zusätzlich führen die Lehrkräfte für jedes Kind einen *Beobachtungsbogen*, in dem alle Lernschritte, aufgeschlüsselt in die verschiedenen Lernbereiche, detailliert aufgeführt werden und der auch das Arbeits- und Sozialverhalten beinhaltet. Dieser ist Grundlage für die Jahresbriefe, für Gespräche zwischen Lehrkräften sowie zwischen Lehrkraft, Eltern und Schüler, die mindestens einmal im Jahr stattfinden.

Von Ferien zu Ferien werden in gemeinsamen Zielvereinbarungsgesprächen zwischen Schüler und Lernbegleiter individuelle und damit für jeden Lernenden machbare Lernpläne, welche mit den Lehrplanthemen der jeweiligen Klassenstufe als auch den Projekten vernetzt sind, gemeinsam erarbeitet. Es werden gemeinsam verbindliche Vereinbarungen getroffen, welche als Lerngrundlage für den Schüler dienen. Bei Bedarf werden diese Zielvereinbarungsgespräche auch zusammen mit den Eltern geführt.⁶⁰

Die **Aktive Schule Petershausen** wird zum Schuljahresende einen individuellen, schriftlichen Bericht verfassen, der die Entwicklung des Kindes in den Bereichen Verhalten, Lernen und Arbeiten beschreibt. Diese Beschreibung bezieht sich unter anderem auf:

⁵⁹ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule, S. 10

⁶⁰Thomas-Photaidis, Angelika (2014): Pädagogisches Konzept „Aktive Projekt-Schule“, Rosenheim S. 50

- die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes in den Unterrichtsfächern
- das Lernverhalten (Aufgeschlossenheit, Konzentrationsvermögen, Kreativität, etc.)
- besondere Interessen
- das Sozialverhalten

Mit diesen Berichten übernehmen wir eine an anderen Freien Alternativschulen in Deutschland seit Jahrzehnten erprobte Praxis. Ebenso werden wir keine Halbjahreszeugnisse ausstellen. Stattdessen findet ein ausführliches Gespräch zwischen Lehrkraft, Eltern und Schüler statt, welches die Entwicklung des Kindes betrifft. In regelmäßigen Elternabenden wird die Gruppensituation besprochen.

Schüler und Lehrer an der **Aktiven Schule Petershausen** sollen in einem regen Austausch miteinander stehen, so dass sowohl die Lehrer als auch die Schüler über den Lernfortschritt und den Lernstand stets informiert sind.

Da die **Aktive Schule Petershausen** sich auf demokratische Grundsätze beruft, wird den Schülern auch Raum und Platz gegeben, den Lehrern und Begleitern Rückmeldung über ihr Verhalten zu geben. Dies kann in spontanen Äußerungen, Besprechungen, aber auch, wenn gewünscht, in einem Jahresbericht geschehen.

4.2.4 Schwerpunkte

Sprache

"In der heutigen Welt ist die Erfahrung einer multikulturellen und mehrsprachigen Wirklichkeit alltäglicher als in der Vergangenheit. Die Begegnung mit dem jeweils Anderen in der eigenen Heimat, die Fremderfahrung im eigenen Lebensumfeld wird immer mehr zur Normalität. Somit wird die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kontaktaufnahme mit fremdsprachigen Menschen immer notwendiger."⁶¹

Die **Aktive Schule Petershausen** will die Neugierde, das Interesse und die Freude der Schüler an der Begegnung mit fremden Sprachen und Kulturen wecken und erhalten. Deshalb werden, wie in der Grundschule, auch in der Mittelschule die Sprachen Englisch und Spanisch angeboten. Dabei wird Englisch als erste Fremdsprache unterrichtet.

Wir streben an, dass für die beiden Sprachen mindestens zu bestimmten (Angebots-)Zeiten "native speaker" anwesend sein werden. Es soll während dieser Zeit ein Bezug zum Leben der Kinder oder zu einem gerade aktuellen Projekt hergestellt werden.

Die Fremdsprachen sollen immersiv gelernt werden, d.h. während der Angebotszeit wird ausschließlich in der Fremdsprache gesprochen. Allerdings

⁶¹ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule, S. 33

müssen die „native speaker“ die deutsche Sprache beherrschen. Spaß und Freude an der Fremdsprache sollen an vorderster Stelle stehen, was eben auch bedeuten kann, dass die Schüler mal etwas auf deutsch sagen können und dabei sichergehen können, dass sie vom „native speaker“ verstanden werden.

„Immersion erfordert keine besondere Begabung. Sie eignet sich für Kinder aller sozialen Schichten. Jeder Mensch verfügt genetisch über die erforderlichen Fähigkeiten, Sprachen zu lernen. Wichtig ist: Kinder müssen genügend Zeit mit der neuen Sprache verbringen, der Kontakt zur Sprache muss vielseitig sein und lange genug anhalten.“⁶²

Bilinguale und immersive Ansätze sind erfolgreicher als fremdsprachlicher Unterricht alleine. Schließlich ist die Fremdsprache *„nicht nur Lerngegenstand, sondern auch Kommunikationsmittel. Lehrerinnen und Lehrer sowie die Kinder benutzen also die fremde Sprache, um etwas anderes zu erarbeiten und nicht nur, um die Sprache selbst zu üben.“⁶³* Die Fremdsprache wird zur Arbeitssprache.

Wir beziehen uns hierbei auf die Erfahrungen und positiven Ergebnisse des wissenschaftlich begleiteten Modellversuchs an der Claus-Rixen-Schule in Altenholz/Kiel, die seit 1999 bilingual immersive Klassen (englisch) eingerichtet hat.⁶⁴

Außerhalb der speziellen Angebotszeiten stehen immer auch Materialien zum Sprachenlernen bereit, z.B. Bücher, CD's, Montessorimaterial.

Anhand altersgemäßer authentischer Materialien und Medien erkennen die Schüler sprachliche und kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Fremdes wird ihnen allmählich vertrauter und sie lernen, es als selbstverständlichen Bestandteil ihrer eigenen Welt anzunehmen. Auf diesem Weg sollen sich eine offene, realitätsbezogene Einstellung gegenüber Personen mit fremder Sprache und Kultur und damit Verständnisbereitschaft und Toleranz entfalten.

Umwelt und Ökologie

Umwelt und Ökologie sind Schwerpunkte der **Aktiven Schule Petershausen**.

Wir wollen die Kinder aufmerksam machen auf natürliche sowie unnatürliche Prozesse in unserer Umwelt. Über ihre Sinne nehmen die Kinder vielfältige Eindrücke auf, denken darüber nach und entdecken Zusammenhänge im Beziehungsgeflecht zwischen natürlicher und gestalteter Mitwelt.⁶⁵

„Wer zur Natur eine tiefgehende positive Beziehung entwickelt, bereichert das eigene Leben und wird am ehesten bereit sein, sie auch unter Inkaufnahme von Unbequemlichkeiten und notfalls gegen Widerstand anderer zu erhalten und zu schützen. Deshalb muss es vorrangiges Ziel in den Jahren der Kindheit sein, die

⁶² Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen e.V. (2004): Faltblatt "Ich kann zwei Sprachen". Kiel.

⁶³ Klippel, F. (2000): Englisch in der Grundschule. Handbuch für einen kindgemäßen Fremdsprachenunterricht. Berlin

⁶⁴ www.fmks-online.de

⁶⁵ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule, S. 17

*Zuneigung der Kinder zu Pflanzen, Tieren und Menschen zu wecken und das Verständnis für ihre Lebensbedürfnisse zu stärken.*⁶⁶

Achtung und Respekt vor Tieren und Pflanzen und den verantwortungsbewussten Umgang mit ihnen wollen wir den Kindern z.B. bei folgenden Aktivitäten erfahrbar machen:

- Aufzucht und Pflege von Pflanzen im Klassenzimmer oder im Schulgarten bzw. Schulacker,
- Kennenlernen von Haus- und Nutztieren; artgerechter Umgang und Pflege,
- Besuche auf einem Bauernhof,
- Besuche im Tierpark; Begleitung eines Tierpflegers bei seiner Arbeit,
- Nistkästen herstellen, aufhängen und betreuen,
- Kennen lernen weiterer Tiergruppen wie Insekten, Würmer, Schnecken... und deren Nutzen im Ökosystem; ein Gang mit dem Förster oder Jäger durch den Wald; bei einem Schäfer zu Besuch; Besichtigung einer Forellenzucht, Geflügelfarm, etc.; Kooperation mit dem Bund Naturschutz oder Landesbund für Vogelschutz,
- Übernahme einer Bachpatenschaft/Baumpatenschaft,
- Einrichtung, Pflege und Beobachtung von Biotopen; Artenschutz etc..

Erst wenn sich die Kinder eine eigene Vorstellung von dem Wert der belebten und unbelebten Natur um uns herum machen können, sich einfühlen und mitfühlen, lassen sich ökologische Sicht- und Arbeitsweisen entwickeln. Dann geht es auch um ein Erkennen von Zusammenhängen zwischen der natürlichen, sozialen und technischen Welt und um das Entwickeln umweltgerechten Denkens und Handelns.

Im Sinne der Agenda 21 wollen wir eine nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene mit den Kindern umsetzen. Unser Motto soll sein: Global denken, lokal handeln!

Ziele einer solch grundlegenden Bildung sind u.a.:

- die Entwicklung eines Problembewusstseins für die Umwelt,
- Einsicht in nachhaltige Verhaltensweisen (umweltfreundlicher Konsum),
- Einsicht in die Notwendigkeit einer permanenten demokratischen Kontrolle, was politische Grundbildung voraussetzt.⁶⁷

Musische Erziehung

*"Die sinnliche Wahrnehmung ist die Basis der Lernfähigkeit schlechthin."*⁶⁸

Die detaillierte Schulung der Sinne Hören, Sehen, Riechen und Schmecken, Tasten und des kinästhetischen Sinnes (Bewegungssinn) fördert in hohem Maße

⁶⁶ Faust-Siehl, G.; Garlichs, A.; Ramseger, J.; Schwarz, H.; Warm, U. (1996): Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Frankfurt, S. 119

⁶⁷ Klafki, W. (1996): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim/Basel, S. 56-63

⁶⁸ Faust-Siehl, G.; Garlichs, A.; Ramseger, J.; Schwarz, H.; Warm, U. (1996): Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Frankfurt, S. 92

das Konzentrations- und Reaktionsvermögen und verhilft dem Kind zu einer angemessenen Koordinationsfähigkeit. Es erfährt seine nächste Umwelt in Raum und Zeit, lernt seine körperlichen Möglichkeiten kennen und macht Erfahrungen mit anderen.

Musikalische Phänomene finden sich in der Musik, aber auch in der Sprache und in der Bewegung. Der spielerische Umgang mit Lauten, die Freude am Erfinden von Sprachklängen, die rhythmische und melodische Vielfalt der Sprachäußerung: All das lässt sich in seiner Entwicklung beim Kind beobachten, setzt sich fort, wird weiterentwickelt und gipfelt schließlich in künstlerischen Formen.

Kunst, Musik, Literatur, darstellendes Spiel und Tanz gehören also in einen größeren Zusammenhang, den wir an der **Aktiven Schule Petershausen** aufgreifen und schöpferisch sichtbar machen wollen. Kreativität und Sinneswahrnehmung werden in diesem Schwerpunkt ganz besonders angesprochen und geschult. Zusätzlich stärken die oft intensiven Gestaltungsprozesse das Gemeinschaftsgefühl.

Rhythmus und Klang sollen verinnerlicht und z.B. anhand verschiedener Instrumente selbst ausprobiert, Untermalungen von Geschichten, Theaterstücken oder Tänzen etc. eigenständig kreiert werden.

Die unterschiedlichsten Zeichen-, Druck- und Maltechniken sollen ausprobiert und praktisch angewandt werden.

Zur Durchführung dieses Schwerpunktes planen wir, einen eigenen Musik-, Bewegungs- und Theaterraum einzurichten mit einer Grundausstattung von Musikinstrumenten und Verkleidungsmöglichkeiten sowie einen Raum für künstlerisches Gestalten mit allen möglichen Utensilien wie einer Bastel-Grundausstattung, Farben, Pinsel, Gips, Werkzeuge, Holz etc. .

4.2.5 Fachunterricht

Alle Fächer, wie Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen, Sport, Ethik und fachpraktische Inhalte, werden im Fachunterricht angeboten. Wird zum Beispiel in Mathematik oder Deutsch ein neues Thema eingeführt, so geschieht dies gemeinsam im Klassenverband.

Die Lernbegleiter haben die Aufgabe, den Schülern regelmäßig neue Themen zu vermitteln, Themen zu wiederholen, zu vertiefen und diese in den Kontext ihrer praktischen Anwendung zu stellen. Anschließend bearbeiten die Schüler das neu eingeführte Thema selbstständig oder treffen sich zur Projektarbeit mit ihren Gruppen. Der Lernbegleiter steht als Berater und Ansprechpartner für die Schüler zur Verfügung.

Sport und Bewegung

"Schulärzte und Sportmediziner stellen fest, dass Kinder auf dramatische Weise die Fähigkeit verlieren bzw. gar nicht erst entwickeln, ihren Körper zu beherrschen."⁶⁹

⁶⁹ Struck, P. (2001): Netzwerk Schule. München, S. 127

Der Bewegung und insbesondere der freien Bewegungsentfaltung räumen wir einen sehr hohen Stellenwert ein. Dies bedeutet einerseits, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihrem Drang nach Bewegung nachzugeben und andererseits ihre Eigenständigkeit im Erfahren und Üben von Bewegungen zu unterstützen.

*"Koordinative Fähigkeiten werden gefördert und grundlegende Fertigkeiten werden vermittelt. Die Schüler sollen Sport als Spiel und als ein Gestaltungsfeld kennen lernen. Auf diesem Weg sollen sie die psychomotorischen Grundlagen für eine freudvolle und vielfältige sportliche Betätigung erhalten. Im Spiel eröffnen sich den Schülern vielseitige und neuartige Bewegungserfahrungen." und "...der allgemeine Gesundheitszustand der Schüler wird durch die Förderung der Ausdauer und Beweglichkeit sowie die Kräftigung der haltungsaufbauenden Muskulatur verbessert."*⁷⁰

Ein gesundes Körpergefühl wird unter anderem durch den lustvollen Umgang mit Bewegung entwickelt. Auch Bewegung zur Musik spielt hierbei eine Rolle. Dafür stehen CD-Player mit diverser Musik im "Bewegungsraum" bereit. Dort finden sich auch die Rhythmusinstrumente, so dass sich die Kinder ihre eigene Musik zu ihrer Bewegung selbst schaffen können. Tanz- und Theateraufführungen geben ein gutes Bewusstsein für den eigenen Ausdruck und damit für ein Wohlfühlen im eigenen Körper.

Haltungsschäden wird vorgebeugt, indem sich die Kinder ausreichend bewegen können. Eine einseitige Körperhaltung wird somit vermieden, die Beweglichkeit verbessert und das Wohlbefinden gesteigert.

Religion und Ethik

In diesem Bereich geht es darum, nach dem Grund und Sinn des Lebens zu fragen: Die Schüler werden ermutigt, nach sich selbst, und nach Gestaltungsformen des Zusammenlebens mit anderen, nach dem Woher und Wohin ihres Lebens und in diesem Zusammenhang nach Gott zu fragen.⁷¹

Sie können dabei schrittweise ihre eigene religiöse Identität entwickeln und festigen.

Im Sinne des sozialen Lernens werden die Schüler an der **Aktiven Schule Petershausen** dazu angeregt, sich in die Gedanken- und Gefühlswelt anderer hineinzusetzen. Auf diese Weise können sie feinfühlig werden für deren Betrachtungsweisen und Bedürfnisse und lernen, eigene Überzeugungen auszubilden, die ihnen helfen, anderen unvoreingenommen und tolerant zu begegnen.

Die religiöse und ethische Erziehung soll in diesem Sinne zum Ziel haben:

- die Auseinandersetzung mit dem Ursprung des Lebens und der Welt,

⁷⁰ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule, S. 219

⁷¹ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule, S. 19

- Gedanken über das Leben und nach dem Tod,
- die Frage nach dem Sinn des Lebens,
- die christliche Religion und ihre Inhalte,
- andere Religionen und ihre Inhalte,
- andere Religionen und Weltbilder kennen zu lernen,
- die Verinnerlichung christlicher und abendländischer Werte, wie z.B. Frieden, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Achtung vor dem Leben,
- sich über das Leben und Handeln in der Gemeinschaft bewusst zu werden,
- die Abhängigkeit zwischen dem Individuum und der Gesellschaft zu erkennen.

Berufsorientierte Zweige⁷²

Bereits ab Klasse 5 werden die Fächer „Werken - Textiles Gestalten (WTG)“ und „Arbeit-Wirtschaft - Technik (AWT)“ mit den Themen des Fachunterrichts in den Projekten verknüpft.

Die Schüler werden frühzeitig durch die Projekterfahrungen – auch im Bereich „Soziales“ – an die verschiedenen berufsorientierenden Zweige herangeführt, so dass sie schon nach der 6. Klasse entscheiden können, welches Vertiefungsgebiet sie wählen. Ab der 7. Klasse werden die berufsorientierenden Fächer Wirtschaft, Technik und Soziales unterrichtet.

Aktives Handeln in Einzel- und Teamprojekten

Beispielhafte Projektschwerpunkte für Einzel- und Teamprojekte im berufsorientierenden Bereich AWT mit Wirtschaft, Technik, Soziales, wie:

- Aufbau einer Schülerfirma
- Vertiefte Praktikumserfahrungen
- Beispiel Wirtschaft: Herstellen und Entwickeln eines neuen Produktes
- Beispiel Soziales: Erfinden einer neuen Strategie um Senioren zu unterstützen

Im musisch-künstlerischen Bereich:

- Musikprojekte
- Tanz-/ Musicalprojekte
- Theaterprojekte
- Kunstprojekte z.B.: Land-Art-Projekte
- Gestaltung von Kulissen, Kostümen, Beleuchtung für Theaterprojekte
- Ernährungsprojekte, zum Beispiel: regionale und saisonale Produkte in einer nachhaltig denkenden Gesellschaft kennen lernen

Selbstorganisierte Betriebserkundungen im Rahmen der Projekte

Um ihr in den Projekten erworbenes Wissen zu vertiefen werden den Schülern Betriebserkundungen in der Region ermöglicht. Diese müssen sie sich selbst organisieren, die Lernbegleiter stehen ihnen hierbei beratend und unterstützend zur Seite. Im Rahmen der Betriebserkundungen können die Lernenden einen

⁷² Vgl. auch: Thomas-Photaidis, Angelika: *Schule neu erleben: ...in der Aktiven Projekt-Schule*, 2014, S. 53 ff.

ersten Kontakt zu Betriebsleitung und Mitarbeitern aufnehmen. Die Schüler können klären, ob sie dort eventuell ein Praktikum machen können, um ihre erworbenen Fachkenntnisse zu vertiefen. Eventuell können sie nach einem Praktikum in der 8. Klasse ihre Facharbeit mit dem Betrieb vernetzt durchführen.

4.2.6 Klassen

In der **Aktiven Schule Petershausen** soll es Lerngruppen (= Klassen) geben. Eine Lerngruppe soll etwa 20 Kinder umfassen, die altersgemischt sind:

- 11- bis 13-Jährige (bzw. Jahrgangsstufe 5 bis 7),
- 14- und 16-Jährige (bzw. Jahrgangsstufe 8 bis 10)

Altersmischung

Auf den Lernprozess wirkt es sich für jeden Schüler sehr positiv aus, wenn das Alter innerhalb einer Gruppe variiert. Altersmischung ermöglicht den Schülern Erfahrungen, die sie in Jahrgangsklassen nicht machen können. So lernen jüngere Schüler von älteren, aber auch ältere von jüngeren. Indem z.B. ältere Schüler jüngeren helfen, ihnen etwas zeigen oder erklären, beschäftigen sie sich intensiv mit dem Lernstoff und betrachten ihn von einer anderen Ebene aus. So üben und wiederholen sie die Lerninhalte, setzen sie aber gleichzeitig aktiv im Lehrprozess um.

"Unterschiedlichkeit ist eine Chance für die Schule; auch für das Kind, das "besser" ist: Es kann Inhalte oder Verfahren an andere erklärend weitergeben, was die Höchstform des Lernens darstellt."⁷³

Den jüngeren liegt es oft näher, einen Mitschüler um Hilfe zu bitten, als einen Erwachsenen; meistens können diese das Problem viel schneller erkennen und geeigneteren Hilfen anbieten als Erwachsene, weil sie noch vor nicht all zu langer Zeit vor den gleichen Aufgaben standen. Genauso soll es aber in unserer Schule möglich sein, dass ältere Schüler sich von jüngeren in Bereichen beraten und helfen lassen, in denen sie noch nicht so kompetent sind.

Insgesamt entspricht die Altersmischung einer natürlichen Lernsituation in Gruppen und Gesellschaften viel eher als die künstliche Jahrgangstrennung.

Arbeitsgruppen

Während des Schultages bilden die Schüler Lern- und Arbeitsgruppen, die je nach Lerninhalt, Bedarf, Interesse und Aufgabenstellung wechseln. Bei größeren Projekten können diese Gruppen auch klassenübergreifend zusammengesetzt sein. Des Weiteren arbeiten die Schüler nach ihren persönlichen Lern- und Arbeitsplänen. Sie folgen dabei eigenen Impulsen. Anregungen aus ihrem sozialen Umfeld, ihrer Umwelt sowie Anreize der vorbereiteten Umgebung sind dabei möglich.

⁷³ Bauer, R. (2000): Kindgerechte Grundschule – Bedingungsfaktoren und Einflüsse. In: Bauer, R. (Hrsg): Kindgerechte Grundschule gestalten. Berlin, S. 31

Lernbegleiter

Jede Lerngruppe soll von zwei Lehrkräften bzw. Lernbegleitern betreut werden: einem ausgebildeten Mittelschullehrer/in und einer Begleitperson, die unser Konzept voll unterstützen, aber keine Ausbildung im Lehramt aufweisen muss.

Für eine positive innere Entwicklung der Schule möchten wir auf kontinuierliche Kommunikation untereinander achten und verstehen das Kollegium als Team mit einem gemeinsamen Ziel.

4.2.7 Wochenstruktur

Öffnungszeiten und Tagesablauf

Die Leistungsfähigkeit der Jugendlichen unterliegt wie die aller Menschen rhythmischen Schwankungen. Besonders hoch ist die Leistungsbereitschaft vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, wobei sie einen Gipfel zwischen 10 und 11 Uhr erreicht. Danach fällt die Energie ab, zwischen 13 und 16 Uhr besteht ein Leistungstief, das etwa um 14 Uhr am ausgeprägtesten ist.⁷⁴

Diese Werte sind natürlich Durchschnittswerte und schwanken individuell.

Längere und verlässliche Betreuungszeiten werden nicht nur von den Eltern als Erleichterung begrüßt, sie werden auch von den Kindern und Lehrkräften als Bereicherung und "Ent-Schleunigung" empfunden.⁷⁵

*"Hetze und Stoffdruck werden aus dem Unterricht genommen. Es fällt leichter, den Kindern Zeit für ihre Lernprozesse zu lassen und das Lernen anders zu organisieren. Gerade auch für soziale Lernprozesse wird diese Zeit genutzt. Nach Aussagen einiger Lehrer und Schulleiter wirke sich dies leistungsfördernd aus, und zwar für die leistungsstarken ebenso wie für die leistungsschwachen Kinder."*⁷⁶

Dem kindlichen Rhythmus sowie der "verlässlichen Halbtageschule" begegnen wir mit unseren Öffnungszeiten: Einlass in die Schule ist ab 8 Uhr. Es folgt eine gleitende Anfangszeit bis 8.30 Uhr. Anschließend gibt es einen Morgenkreis, in dem Wünsche oder Anliegen der Schüler besprochen werden können. Nach einem gemeinsamen kleinen Ritual, z.B. einem Lied macht sich jeder an seine jeweilige Arbeit.

Pausen machen die Kinder ganz individuell nach ihren eigenen Bedürfnissen. Die durchschnittliche Aufmerksamkeit hängt stark von der jeweiligen Situation und Person ab: Günther Schorch (1982) geht von ungefähr 20 Minuten aus, jedoch kann man Kinder beobachten, die viel länger in eine Tätigkeit vertieft sind. So hat Maria Montessori an einem kleinen Mädchen beobachtet, dass es in seine Arbeit – das Ineinanderstapeln von Zylindern – ganz versunken war, obwohl die anderen Kinder um es herum lärmten und aufräumten. Montessori nannte dieses

⁷⁴ Schorch, G. (1982): Kind und Zeit. Bad Heilbrunn und Becher, J. (1993): Biologische Rhythmen beim Menschen unter Berücksichtigung des Grundschulkindes. In: Becher, H.R.; Bennack, J. (Hrsg.): Taschenbuch Grundschule. Hohengehren, S. 31

⁷⁵ Rehle, C., Thoma, P. (2003): Einführung in grundschulpädagog. Denken. Donauwörth, S. 115

⁷⁶ Faust-Siehl, G.; Garlichs, A.; Ramseger, J.; Schwarz, H.; Warm, U. (1996): Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Frankfurt, S. 218

Phänomen "Polarisation der Aufmerksamkeit". Ähnliches kann man in Phasen Freier Arbeit beobachten, wenn echtes Interesse an einer Aufgabe vorliegt und Kinder nicht aufgeben, bis sie zu einer Lösung gekommen sind.

Mittags gibt es ein gemeinsames Mittagessen. Schulschluss ist um 16 Uhr.

4.2.8 Prüfungsvorbereitung und -durchführung

Am Ende der 9. bzw. 10. Klasse stellen sich die Schüler im Hinblick auf Lerninhalte und Leistungsniveau den staatlichen Bildungsmaßstäben in Form der Abschlussprüfung.

„Gute Vorbereitung ist 90% des Erfolges.“ Dieser Leitsatz macht sichtbar, worauf es ankommt: am Ende einer vereinbarten Zeit auf ein Ziel zuzugehen und es sicher erreichen. Hierzu bedarf es gerade an staatlich genehmigten Schulen einer besonderen Zuwendung und Ernsthaftigkeit bei der Vorbereitung auf die ersten schulischen Prüfungen, weil viele Prüfungen extern, also nicht im gewohnten Rahmen und manchmal sogar ohne die bekannten Lernbegleiter stattfinden können. Die intensive und professionelle Prüfungsvorbereitung auf den qualifizierenden Abschluss und den Mittleren Bildungsabschluss ist daher an der Aktiven Schule Petershausen eine zentrale Aufgabe für Lernende und ihre Lernbegleiter. Dabei sollen sich die Prüflinge als Team verstehen, das sich gemeinsam einer Herausforderung stellt, so dass jeder Starke den Schwächeren unterstützt und sich die Gruppe gegenseitig motiviert und stärkt.

Oberstes Ziel aller Beteiligten sollte es sein, für jeden Lernenden das bestmögliche Ergebnis zu erzielen und damit auch den höchstmöglichen Abschluss zu erwerben, damit den jungen Menschen für die Zukunft vielfältige Berufschancen offen stehen.⁷⁷

4.2.9 Organisation

Die **Aktive Schule Petershausen** setzt sich zusammen aus den Kernbereichen:

- Trägerverein
- Lehrkräfte
- Eltern
- Schüler

Um zeitnah auf Probleme, Wünsche und Anregungen zu reagieren, wird es aus diesen Bereichen je einen Vertreter (sowie einen stellvertretenden Vertreter) geben. Diese Vertreter stehen miteinander in regelmäßigem Kontakt und stellen die Basis für die gesamtschulische Kommunikation dar.

Trägerverein

Träger der Schule ist der Verein *frei lernen e.V.* Er ist für die Verwaltung und den Betrieb der Schule verantwortlich.

⁷⁷Thomas-Photaidis, Angelika (2014): Pädagogisches Konzept „Aktive Projekt-Schule“, Rosenheim S. 50

Lehrkräfte

Sie treffen sich einmal in der Woche, um sich über die Schüler und über die Zusammenarbeit miteinander auszutauschen.

Eltern

Regelmäßig werden Elternabende stattfinden, auf denen die Eltern über das aktuelle Schulgeschehen informiert werden, Anliegen diskutieren können und sich über ihre Aufgaben innerhalb der Schule absprechen.

Schüler

Die Schüler kommen wöchentlich im Klassenrat bzw. auf der Schulversammlung zusammen, um ihre Anliegen darzulegen und zu besprechen.

4.2.10 Leitbild der Aktiven Schule Petershausen (Stand 09/2012)**Wer wir sind**

Der Träger der Aktiven Schule Petershausen ist der Verein freilernen e.V. Er wurde von Eltern gegründet, deren Kinder Wald- bzw. Naturkindergärten besuchten und die in Anlehnung an deren pädagogische Ansätze eine Alternative zu Regelschulen suchten.

Die **Aktive Schule Petershausen** ist eine überregionale Bildungseinrichtung. Derzeit besteht die Einrichtung aus einer Grundschule und wird von Kindern der 1. bis 4. Jahrgangsstufe besucht. Das Ziel ist die Etablierung einer Schule mit den Jahrgangsstufen 1 bis 10 und weiteren Schulabschlüssen.

Die Aktive Schule Petershausen versteht sich als ein lernendes und sich ständig weiterentwickelndes soziales System, das konstruktive Lernwege in den Vordergrund stellt und dabei das selbst reflektierte Vorankommen auf allen Ebenen zum Ziel hat. Wir wollen neugierig nach vorne schauen, offen bleiben für Neues und uns gleichzeitig kritisch hinterfragen.

Unsere Leistungen

Die Aktive Schule Petershausen ist eine Ganztagschule. Die Kinder werden mit Frühstück und Mittagessen versorgt. Zubereitet werden die Speisen aus überwiegend biologischen und/oder regionalen Lebensmitteln.

Die Kinder lernen in jahrgangsgemischten Gruppen auch von- und miteinander. Die Kinder lernen in einer entspannten Atmosphäre nach ihren Fähigkeiten und ihrem eigenen Rhythmus ohne 45-Minuten-Einteilung der Stunden. Der Lernbegleiter ist Gestalter der Lernumgebung und nimmt die Rolle eines Helfers und Begleiters bei der Weiterentwicklung des kindlichen Lernprozesses ein.

Eine Lerngruppe wird immer von mindestens 2 Lernbegleitern betreut. In enger Begleitung durch die Lernbegleiter entwickeln die Kinder ihr Wissen eigenverantwortlich, ohne Notendruck, durch regelmäßige Selbstreflexion. Die englische und spanische Sprache fließt immersiv ein. Regelmäßige

„Draußentage“ wecken bei den Schülern ein nachhaltiges Bewusstsein für unsere Natur und Region.

Lernen in der Schule

Die Kinder lernen in regelmäßigen Prozessen, sich den Auseinandersetzungen einer demokratischen Gesellschaft zu stellen und Entscheidungsprozesse und Konflikte friedlich und argumentativ zu lösen. Dabei entwickeln sie eine wertschätzende Gesprächskultur.

Die Kinder haben viel Raum für Lernen in Bewegung, nicht nur im freien Spiel, sondern bei allen Lernaktivitäten. Durch das Leben in und mit der Natur schaffen wir ein nachhaltiges Bewusstsein für unsere Umwelt. Die Schüler erlangen ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Eigenverantwortung indem sie ihre Lernprozesse selbst planen und steuern. Durch regelmäßige Selbstreflexion und den Austausch mit anderen lernen die Kinder die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern, Fähigkeiten und Kompetenzen einzuschätzen und individuelle Lern- und Entwicklungsziele festzulegen und zielgerichtet zu verfolgen.

Was für uns gelungenes Lernen bedeutet

Lernen ist ein aktiver, eigenständiger Prozess, der angeregt, individuell gestützt und gefördert werden muss. Lernen findet ganzheitlich innerhalb von Beziehungen und im gegenseitigen Dialog statt. Die Verantwortung für das persönliche Lernverhalten, die Lernentwicklung und den Lernerfolg tragen deshalb die Schüler/innen gemeinsam mit den Lehrkräften.

Dieser Prozess wird auch mit den Eltern reflektiert. Lernen ist dann gelungen, wenn die Schüler/innen erkennen, dass Eigeninitiative und selbstverantwortliches Handeln unabdingbare Voraussetzungen für das Erreichen von persönlichen Zielen sind. Durch Aneignung, Erweiterung und Vertiefung von Kenntnissen und erworbenen Erfahrungen entwickeln die Lernenden Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dabei geht es sowohl um fachliche Inhalte und Qualifikationen als auch um Kompetenzen, die sich in die folgenden vier Bereiche aufgliedern:

- **Selbstkompetenz:** Die Schüler/innen entwickeln sich zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten, üben angemessen Selbstkritik, haben Freude am Lernen und sind bereit mit Neugier und Offenheit lebenslang zu lernen.
- **Sozialkompetenz:** Die Schüler/innen sind teamfähig, zeigen Einfühlungsvermögen und fördern sich gegenseitig durch konstruktive Kritik und Feedback. Sie haben demokratische Prozesse für sich selbst und die Gruppe eingeübt, positiv erlebt und sind bereit, darin Verantwortung zu übernehmen. Sie unterstützen sich gegenseitig sowohl in leistungsgemischten als auch in jahrgangsübergreifenden Gruppen.
- **Methodenkompetenz:** Die Schüler/innen beherrschen Arbeitstechniken und entwickeln Lernstrategien, um sich Wissen und Informationen

selbstständig anzueignen. Sie arbeiten und lernen projektorientiert. Sie erweitern ihre Kommunikations- und Handlungsfähigkeit und gewinnen an Selbstvertrauen. Erworbenes Wissen können sie in der Praxis einordnen und anwenden, weitere Lernbedürfnisse können wahrgenommen und benannt werden.

- **Fachkompetenz:** Die zu erreichenden Lernziele sind durch den bayrischen Grundschullehrplan definiert und vorgegeben. Maßgebend sind ebenso die von der Kultusministerkonferenz formulierten Bildungsstandards für Mathematik und Deutsch, welche allgemeine Kompetenzen sowie inhaltsbezogene Kompetenzen beschreiben. Abweichungen von den Bildungsplänen finden insoweit statt, dass die Schüler/innen je nach Potential die Lernziele zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in unterschiedlicher Tiefe erreichen. Das Leben in und mit der Natur sowie der immersive Umgang mit der englischen und spanischen Sprache vermittelt Fachkompetenzen über den Lehrplan hinaus.

Unsere Werte

Die Kinder sollen mit Hilfe der Aktiven Schule Petershausen zu mündigen Bürgern heranwachsen, die ihre Verantwortung für sich selbst, die Mitmenschen und die Umwelt sehen und wahrnehmen. Großer Wert wird daher auf wertschätzende Kommunikation, friedliche Konfliktlösung und gegenseitigen Respekt gelegt. Die Schüler/innen werden als vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft ernst genommen und jeder Einzelne wird in seiner Individualität geachtet. Von ganz besonderer Bedeutung ist beim Lernprozess das „Fehler machen dürfen“. Individuelle Lernwege mit Fehlern und Umwegen sind nicht nur geduldet, sondern erhalten auch unsere Wertschätzung. Die demokratischen Werte spiegeln sich in der Teamarbeit, der Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den Schüler/innen wieder. Ein offener und lebendiger Austausch zwischen Schüler/innen, Lernbegleitern und Eltern im Rahmen der vorhandenen Gremien und darüber hinaus ist die Basis unserer Zusammenarbeit.

Adressaten

- **Schüler:** Die Aktive Schule Petershausen versteht sich als Schule für alle Kinder. Die Schule möchte einen Lebensraum schaffen, in dem Kinder zusammen sein können, die sich in ihren emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten und Möglichkeiten unterscheiden. Die Schule plant die Inklusion behinderter Kinder soweit es die organisatorischen, personellen und sachlichen Gegebenheiten ermöglichen.
- **Eltern:** Die Schule richtet sich an Eltern, die beim Lernen das Kind im Mittelpunkt sehen und auf die innere Lernmotivation des Kindes vertrauen. Sie akzeptieren, dass Lernwege sehr individuell und verschieden sind und dass Kinder nicht an einzelnen Ergebnissen und Noten bewertet werden, sondern am Tun als Ganzes. Sie richtet sich an

Eltern, die an der Entwicklung der Schule mitwirken und im Rahmen ihrer Fähigkeiten mitarbeiten wollen.

- Abnehmende Systeme: Da derzeit die Aktive Schule Petershausen nach der 4. Klasse endet, müssen die Kinder danach die Schule wechseln. Bisher besuchten fast alle abgehenden Kinder weiterhin reformpädagogische Alternativschulen. Möchte das Kind auf ein staatliches Gymnasium oder eine staatliche Realschule wechseln, so muss es dort eine Aufnahmeprüfung (Probeunterricht) ablegen.

4.2.11 Qualitätssicherung

Die Stiftung Bildungspakt Bayern, der 130 Wirtschaftsunternehmen angehören, fordert „*die konstruktive Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft und die Bündelung der Kräfte aller gesellschaftlichen Gruppen*“, damit sich die Schulen zukunftsgerichtet weiterentwickeln und somit ein verbessertes Bildungsangebot entsteht, denn sowohl die Wirtschaft als auch die Schulen haben das gleiche Ziel: „*Kindern das nötige Rüstzeug mitzugeben für eine Zukunft, die nicht nur immer mehr Fachwissen, sondern auch mehr Flexibilität und persönliche Kompetenzen als heute von ihnen fordern wird.*“⁷⁸

Die **Aktive Schule Petershausen** ist sich der großen Herausforderungen, die eine ungewisse globale Zukunft an die heutige Schülergeneration stellt, bewusst und möchte ihre Schüler für diese Aufgabe fit machen.

Um die Qualität der Schule zu gewährleisten und das hohe Niveau ihrer an sich selbst gestellten Erwartungen erfüllen zu können, wird das inzwischen in der Grundschule umgesetzte Qualitätsmanagement nach dem Modell LQS (Lernorientierte Qualitätssicherung/-testierung für Schulen) in der Sekundarstufe konsequent fortgesetzt. Mit einer regelmäßigen freiwilligen Überprüfung von außen soll erreicht werden, dass die Schule von Anfang an gesund wachsen kann. Mithilfe von Visitationen durch beauftragte Fachleute soll gewährleistet werden, dass die **Aktive Schule Petershausen** sowohl die staatlichen Bildungsziele als auch ihre in diesem Konzept beschriebenen Ziele im Bereich der sozialen Kompetenzen sowie der freien Entfaltung der Persönlichkeit erreicht.

Das LQS ist ein internes Qualitätsmanagementverfahren und eine externe Qualitätsevaluation für Bildungseinrichtungen, die mit einem bundesweit anerkannten Testat bestätigt wird.

„Bildung ist ein einzigartiges „Produkt“, mit keinem Produkt bzw. keiner Dienstleistung einer anderen Branche zu vergleichen. Bildung ist etwas, das nur durch die Lernenden selbst in Eigenaktivität hergestellt werden kann – Lehrende und andere Betreuende können diesen Prozess nur fördern. Der Lernende ist also

⁷⁸ <http://www.bildungspakt-bayern.de/arbeit/waswirtun.htm>

der eigentliche „Produzent“ von Bildung. Dieser Sonderstatus der Bildungsbranche macht ein besonderes Qualitätsmanagement erforderlich. ⁷⁹

Voraussetzungen des LQS-Modells sind:

- Die Schülerinnen und Schüler stehen im Mittelpunkt aller Qualitätsbemühungen.
- Es geht nicht nur um Qualitätssicherung, sondern um einen ständigen Prozess der Qualitätsentwicklung.
- Qualitätsentwicklung ist ein diskursiver Prozess der gemeinsamen Reflexion unter den Beteiligten.
- Bei der externen Qualitätsevaluation geht es nicht nur um ein Prüfverfahren, sondern die Entwicklungspotenziale der Schule werden ebenfalls berücksichtigt und gefördert. LQS unterstützt die Lernprozesse der Schulen und prüft *nicht* fremdgesetzte Standards ab.
- Jede Schule kann LQS an ihre besonderen Bedürfnisse anpassen.

Es gibt bei LQS verschiedene Qualitätsbereiche, die mittels Selbstreports und Visitationen überprüft werden

- *Qualitätsbereich 1: Leitbild*
Dieser Bereich dient der Selbstbeschreibung einer Schule; er enthält Aussagen zu ihrer Identität, ihren Werten, Fähigkeiten und anderes mehr. Das Leitbild bildet den handlungsleitenden Rahmen.
- *Qualitätsbereich 2: Bedarfserschließung*
In diesem Bereich geht es um die Anwendung geeigneter Verfahren und Instrumente, um die individuellen Bildungsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zu ermitteln.
- *Qualitätsbereich 3: Zentrale Prozesse*
Als Zentrale Prozesse werden diejenigen Prozesse definiert und geklärt, die zur Erbringung der für die jeweiligen Schule wichtigen Kernleistungen (z.B. Selbstbestimmtes Lernen, Weiterbildung der Lehrkräfte, soziale Kompetenzen) führen. Das kooperative Handeln innerhalb der Schule soll hier untersucht und gegebenenfalls verbessert werden.
- *Qualitätsbereich 4: Lehr-Lernprozess*
Wegen seiner für Schulen herausragenden Bedeutung wird der Lehr-Lern-Prozess gesondert untersucht. Dieser Qualitätsbereich widmet sich den Kompetenzen der Lehrenden und der Qualität des Lernens.
- *Qualitätsbereich 5: Lebensort Schule: Erziehung zum sozialen Miteinander*
Da Schule mehr ist als Unterricht, wird im Qualitätsbereich Erziehungsprozesse die Schule als Lern- und Lebensort über den Unterricht hinaus betrachtet. Es wird nach den Aktivitäten gefragt, die

⁷⁹ www.artset-lqs.de

dazu beitragen, die soziale und kulturelle Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

- *Qualitätsbereich 6: Evaluation der Bildungsprozesse*
Evaluation der Bildungsprozesse bedeutet, dass die durchgeführte Bildungsarbeit von der Schule mit geeigneten Instrumenten geprüft und bewertet wird. Hierzu werden im Hinblick auf die Lehrerleistung gezielt Rückmeldungen über den Lehr-Lern-Prozess, den Erziehungsprozess und den Lernerfolg organisiert.
- *Qualitätsbereich 7: Infrastruktur*
Da das gesamte Lernumfeld sich auf Beförderung oder eben auch Behinderung von Lernprozessen auswirkt, wird auch die Infrastruktur untersucht. Sie umfasst dabei sämtliche Bedingungen des Lernumfeldes von der Schulhofgestaltung bis zur Medienausstattung.
- *Qualitätsbereich 8: Führung*
Schule als Organisation braucht Führung. In diesem Qualitätsbereich wird untersucht, wie Führung die Koordination des gesamten Arbeitshandelns leistet. Führung beschränkt sich nicht nur auf die Leitungspositionen, wengleich Leitungskräfte eine herausragende Führungsverantwortung haben.
- *Qualitätsbereich 9: Personal*
Der Bereich Personal fragt nach den Maßnahmen in Personalplanung, Personaleinsatz und Personalentwicklung, weil erwiesenermaßen dauerhaft hochqualitative Arbeit nur von zufriedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet wird. Regeln für die Zusammenarbeit und Maßnahmen zur Entfaltung des Personals sind Bestandteile dieses Qualitätsbereichs.
- *Qualitätsbereich 10: Steuerung von Schule als Organisation (Controlling)*
Steuerung von Schule als Organisation (Controlling) umfasst sämtliche Maßnahmen, die dazu dienen, den Grad der Erreichung der selbst gesetzten Ziele zu überprüfen und auf dieser Grundlage Steuerungsentscheidungen zu treffen.
- *Qualitätsbereich 11: Externe Kommunikation und Kooperationen*
Der Bereich Externe Kommunikation und Kooperation fragt danach, wie die Schule ihre Kommunikation und Kooperation mit ihrem mittelbar beteiligten Umfeld (Eltern, Ausbildungsbetriebe, Gemeindeeinrichtungen, kommunale Politik etc.) gestaltet, wen sie als wichtige Kooperationspartner identifiziert und wie sie die Zusammenarbeit gestaltet.
- *Qualitätsbereich 12: Strategische Entwicklungsziele*
Zum Abschluss des Prozesses wird ein Blick in die Zukunft geworfen: Als lernende Organisation muss die Schule den Willen zur weiteren Entwicklung dokumentieren und sich dabei mit der Formulierung von

Zielen eine Richtung geben. Strategische Entwicklungsziele sind die längerfristigen und umfassenden Ziele der Schule, die bestimmen, wo sie in einem definierten Zeitraum in Bezug auf ihre erwartete zukünftige Umwelt stehen will. Diese Ziele basieren auf dem Leitbild sowie der internen und externen Evaluation der Organisation, also Selbstreport und Gutachten.

Die Betrachtung von außen sowie die Reflexion der Beteiligten soll der **Aktiven Schule Petershausen** dabei helfen

- gemeinsame Normen beständig zu überprüfen und im dynamischen Prozess Ziel- und Entwicklungskonsense weiterzuentwickeln und herzustellen,
- klare kollektive Verbindlichkeiten und eindeutige Regeln zu finden,
- Transparenz zu fördern,
- Entlastung und Handlungssicherheit der Einzelnen zu ermöglichen,
- eine konstruktive und sachorientierte Diskussionskultur auf der Grundlage einer wechselseitigen Anerkennung und Wertschätzung zu verankern,
- und auf dieser Grundlage eine bestmögliche Förderung von Schülerleistungen zu gewährleisten, damit die Schüler der **Aktiven Schule Petershausen** zum Ende der Mittelschule die Fertigkeiten und Fähigkeiten auf Basis des Bayrischen Lehrplans erworben haben

5 Anhang

zur näheren Erläuterung des besonderen pädagogischen Interesses sowie der konkreten Umsetzung der einzelnen Unterrichtsfächer.

5.1 Besonderes pädagogisches Interesse

5.1.1 Was lernen die Schüler an der Aktiven Schule Petershausen?

- **Die Schüler lernen, auf welche Weise sie am besten lernen können.**
Jedes Kind lernt anders. Es gibt visuelle, auditive und haptische Lerner. Je nach Vorerfahrungen, psychischem Zustand und Intelligenz werden die Verbindungen im Gehirn ausgebildet, die Gelerntes "abspeichern". Die Kinder lernen, mit ihrem eigenen Lerntyp und ihrem eigenen Lerntempo umzugehen, indem sie die Freiheit haben, sich die bevorzugten Materialien selber herauszusuchen und mit ihnen zu arbeiten. Oder indem sie Gruppen bilden, in denen jeder eine Aufgabe übernimmt und jeder vom Gedankengang des anderen profitieren kann.
- **Die Schüler lernen, ihre Lernfortschritte selber einzuschätzen.**
Das Anlegen von Portfolios und Lerntagebüchern fordert die Kinder zu Eigenverantwortung. Nicht (nur) der Lehrer gibt die Rückmeldung über das Vorankommen, sondern der Schüler selbst kann seine Fortschritte ständig selber überprüfen. Das Erarbeiten eines individuellen Lernplanes (auch mit Hilfe des Lehrers) fordert ein hohes Maß an Selbsteinschätzung und an Reflexion der eigenen Möglichkeiten und Interessen.
- **Die Schüler lernen sich viel zuzutrauen.**
Eigeninitiative und Kreativität werden an der **Aktiven Schule Petershausen** immer positiv bewertet. Das Kind kann sich angstfrei und mit ganzer Energie auf ein Thema "stürzen". Ohne in seiner Aktivität unterbrochen zu werden, lernt es eine (selbstgestellte) Aufgabe zu Ende zu führen und stolz auf das Ergebnis zu blicken. So entsteht Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Die Aufgaben können immer ausgefeilter und anspruchsvoller werden, ohne dass das Kind dabei über- oder unterfordert ist.
- **Die Schüler lernen zu forschen.**
Grundlegend für effektives Lernen ist, sich Fragen zu stellen. Aus solchen Fragen entstehen Aufgaben und Projekte, die vom Schüler bzw. mehreren Schülern aus verfolgt werden. Aus einer Fragestellung resultieren andere Fragen, die sich im Rahmen der Eingangsfrage beantworten lassen, indem die Schüler den Fragen "auf den Grund gehen". D.h. sie experimentieren, lesen nach, fragen andere und lernen dabei ganz natürlich zu recherchieren.
- **Die Schüler lernen Querverbindungen zu schaffen.**
Projekte sind in aller Regel fächerübergreifend.
Beispiel *Müllsammelprojekt*:
Bei einer Exkursion entsteht die Idee, Müll, der in der Natur herumliegt, zu sortieren (mit Handschuhen, Zangen o.ä.). Die Kinder können den

Abfall/die Abfallsorten zählen. Daraus können sich z.B. folgende Fragen ergeben:

Wieviel Müll gibt es wohl im Petershausener Wald (ungefähre Hochrechnung). Wie viele verschiedene Müllsorten gibt es prozentual im Wald ? etc. – *Mathematik*

Welche Sorten Müll gibt es ? Wie entstehen Verpackungen ? Wo kommt der ganze Müll eigentlich hin ? Was passiert mit dem Müll, wenn er nicht weggeräumt wird ? Was hat das für Auswirkungen auf die Natur ? – *Heimat- und Sachunterricht*

Warum werfen die Leute den Müll einfach in die Natur ? – *Ethik, Gesellschaftskunde*

Schriftliche Zusammenfassung des Gelernten und Vortrag vor der Gruppe, Leserbrief an Zeitungen, Handzettel an Passanten verfassen, – *Deutsch*

- **Die Schüler lernen in Zusammenarbeit.**

Jeder Kopf hat andere Ideen, die es wert sein können, näher betrachtet zu werden. So entsteht schon allein aus dem altersgemischten und heterogenen Miteinander ein Potpourri an Ideen, Vorschlägen und Aufgaben. Das Interesse eines Kindes an einer Aufgabe kann gerade dadurch geweckt werden, dass andere Kinder interessiert daran arbeiten. Es kann sich dazu gesellen und als Teil eines Teams mitwirken. Hier bedingen sich die soziale und motivierende Komponente gegenseitig. Demokratische Prinzipien werden hier (auch mit Hilfe des Lehrers) ganz natürlich integriert.

- **Die Schüler lernen, ihre eigene Meinung zu vertreten.**

In unserer komplexen Gesellschaft wird es immer wichtiger, sowohl zu wissen, wer man selber ist und was man möchte als auch seine Stimme zu erheben, um als Teil der Gesellschaft diese aktiv mitzugestalten. Die Kinder lernen das in der **Aktiven Schule Petershausen** von Anfang an. Hierzu gibt es die täglichen Morgenkreise, wöchentliche Klassenräte und nach Bedarf stattfindende Schulversammlungen, in denen die Kinder ihre Meinung gleichberechtigt vertreten können. Der Lehrer hat zwar regulierende und Vorbildfunktion, ist aber nicht Meinungsbildner. Kritik darf und soll ausgedrückt werden, wobei gelernt werden muss, diese nichtverletzend zu artikulieren. Auf diese Weise können die Kinder positiv und ganz natürlich in unsere gesellschaftlichen Strukturen hineinwachsen.

5.1.2 Was ist an der Aktiven Schule Petershausen noch besonders?

- Sprachenlernen englisch und spanisch immersiv.
- Die Lerngruppen sind jahrgangsübergreifend, was ein Lernen voneinander fördert.
- Selbstverantwortung und Selbstorganisation für das Lernen mit Freude und Spaß wird gefördert und gefordert.
- Die 45-Minuten-Einteilung der einzelnen Stunden wird aufgehoben und stattdessen eine Lernatmosphäre geschaffen, die sich am biologischen

Rhythmus und den Bedürfnissen der Kinder im Sinne der Ganzheitlichkeit orientiert.

- Es gibt regelmäßige Lern- und Erfahrungstage "draußen und vor Ort", in der Natur, in der Gemeinde, in Handwerksbetrieben, in Unternehmen, in sozialen Einrichtungen, auf dem Bauernhof, etc.
- Die Kinder erlernen demokratische Prozesse im Schulalltag. Entscheidungsprozesse können beeinflusst und mitgestaltet werden.
- Bewegung als wichtiges Element der Lernprozesse
- Die Eltern arbeiten im Rahmen ihrer Kompetenzen mit. Die Schule strebt eine echte "Erziehungspartnerschaft" mit den Eltern an.
- Die Kinder entwickeln ihr Wissen ohne Noten und ohne "sitzen bleiben".

5.2 Schlussfolgerung

Die beschriebene Art des Lernens nach eigenen Interessen und Bedürfnissen ist in hohem Maße motivationsfördernd.

Die Kombination von Montessori- ("helf mir, es selbst zu tun") und Freinet-Prinzipien ("freier Ausdruck" und "den Kindern das Wort geben") stellt eine neuartige Umsetzung von Lerntheorien dar. Die **Aktive Schule Petershausen** möchte u.a. mit diesen reformpädagogischen Ansätzen bzw. mit dieser Kombination neue Akzente setzen.

Durch die alternative Art des Lernens sowie die Schwerpunktsetzung auf die Sprachen Englisch und Spanisch möchte die Schule die Schüler in besonderer Weise auf die Zukunft vorbereiten, die neue Herausforderungen bereithält (Globalisierung, Alterspyramide, Umweltprobleme, etc.). Kinder sollen auch mit Hilfe der **Aktiven Schule Petershausen** zu mündigen Bürgern heranwachsen, die ihre Verantwortung für die Mitmenschen und das Land sehen und wahrnehmen. Großer Wert wird daher auf Kommunikation, Konfliktlösung und gegenseitigen Respekt gelegt. Das Denken in kleinen und großen Zusammenhängen soll an der **Aktiven Schule Petershausen** gelernt werden. So können die Kinder Probleme kreativ und konstruktiv angehen und neuartige Lösungen finden. Diese sozialen und kreativen Eigenschaften sind schon jetzt Schlüsselkompetenzen für Wirtschaftsbetriebe.

5.3 Jahrgangsstufe 5-7

STD.	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	8:00-8:15	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis
1	8.15-9.00	Deutsch	Englisch	Mathe	Deutsch	Mathe
2	9.00-	Deutsch	Englisch	Mathe	Deutsch	Mathe
3	10.30	Deutsch	GSE	Englisch	Mathe	Englisch
	10.30 -11.00	Pause				
4	11.00 -	GSE	Kunst/Musik	PCB	Ethik	Sport
5	12.30	GSE	Kunst/Musik	PCB	Ethik	Sport
	12.30 -13.30	Mittagsfreizeit mit Angeboten				
6	13.30-	OA	AWT	Wahlfach	Kunst/Musik	Abschlusskreis/Parlament
7	15.00	OA	WTG	Wahlfach	SV (1x mtl.) sonst Sport	Wahlfach
8	15.00-15.45	Kunst/Musik	WTG	Wahlfach	Sport	Wahlfach
	15.45 - 16.00	Abschlusskreis	Abschlusskreis	Abschlusskreis	Abschlusskreis	
Erläuterung:						
	Selbstgesteuertes Lernen (SegeL) - 11-	Vernetzter Unterricht -9-	Neigungskurse- 6-	Kreise/Parlament/SV -3,45-		
	Fachunterricht - 11-	Profil -3-	Offenes Angebot -2-	Gesamt: 40,5 WStd.		

5.4 Jahrgangsstufen 8-10

Std.	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	8.00 - 8.15	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis	Morgenkreis
1	8.15 - 9.00	Deutsch	Englisch	Mathe	Deutsch	Mathe
2	9.00 - 9.45	Deutsch	Englisch	Geschichte	Deutsch	Mathe
3	9.45 - 10.30	Englisch	Mathe	Geschichte/GS E	Mathe	Deutsch
	10.30 - 11.00	Pause				
4	11.00 - 11.45	GSE	Kunst o. Musik	PCB	Ethik	Sport
5	11.45 - 12.30	GSE	Kunst o. Musik	PCB	Ethik	Sport
	12.30 - 13.30	Mittagsfreizeit mit Angeboten				
6	13.30 - 14.15	IT	Profil	Profil	Wahlfach/ OG	Abschlusskreis/ Parlament
7	14.15 - 15.00	IT	Profil	Profil	Wahlfach/OG	Wahlfach
8	15.00 - 15.45	Kunst/Musik	Profil	Profil	Wahlfach	Wahlfach
	15.45 - 16.00	Abschlusskreis	Abschlusskreis	Abschlusskreis	Abschlusskreis	
Erläuterung:						
		Selbstgesteuertes Lernen (SegeL) -9Std.	Vernetzter Unterricht – 9Std.	Neigungskurse- 5Std. Davon 2 Std. OG (offenes Angebot)	Kreise/ Parlament/ SV -3Std.	
		Fachunterricht - 10Std.	Profil –GTB, KTB HSB (je 2 Stunden) 6Std.		Gesamt: 40,5 WStd.	

6 Zusammenfassung

Die **Aktive Schule Petershausen** sieht Kinder grundsätzlich als kompetente und eigenständige Menschen an, die sich neugierig die Welt erobern wollen.

An der Schule soll ihnen geholfen werden, sich so zu entwickeln, wie es ihre Anlagen und ihre persönlichen Möglichkeiten vorgeben. Ein mit sich im Einklang stehendes Kind wird mit Eifer und nach seinen jeweiligen Interessen lernen. Ein solches Lernen ist ausgesprochen effektiv und befriedigend.

Ausreichend Bewegung ist ein sehr wichtiger Aspekt, der zum Wohlbefinden des Kindes stark beiträgt. Dem wird an der **Aktiven Schule Petershausen** in ganz besonderem Maße Rechnung getragen.

Demokratische Strukturen in Verbindung mit respektvollem Verhalten lässt die Kinder Konflikte leichter aushalten und selber zu Lösungen und tolerantem Verhalten kommen. Soziale Kompetenz, Kommunikations- und Teamfähigkeit – Schlüsselkompetenzen in unserer Gesellschaft – sollen so an der **Aktiven Schule Petershausen** herausgebildet werden.

Altersgemischte Lerngruppen und Lernen nach eigenem Rhythmus bildet verantwortungsvolle Menschen heran, die ihre Leistungen, Möglichkeiten und Lernwege gut selber einschätzen können, ohne mit ihren Mitschülern in einem Konkurrenzdruck zu stehen.

Fremdsprachen werden in Zukunft immer wichtiger werden – englisch und spanisch werden an der **Aktiven Schule Petershausen** von Beginn an immersiv gelernt, d.h. als Arbeitssprachen gebraucht.

Ein Bewusstsein schaffen für den Wert unserer Natur und Umwelt ist der Schule ein großes Anliegen, da die heranwachsende Generation vermehrt mit Umweltproblemen konfrontiert sein wird.

Einen Ausgleich zu rein kognitiven Lernphasen soll auch die musische Komponente an der **Aktiven Schule Petershausen** schaffen. Musik, Kunst und Kreativität bereichern die Seele und harmonisieren Körper und Geist.

Die Gründer der **Aktiven Schule Petershausen** wünschen sich, dass die Schüler später einmal voller Selbstvertrauen und mit einem Gefühl der Verantwortung für sich selber und für ihre Umgebung aus der Schule heraustreten und sich mit ihrem ganzen Potenzial in unsere Gesellschaft einbringen können.

Literatur

- Bauer, R.* (2000): Kindgerechte Grundschule – Bedingungsfaktoren und Einflüsse. In: *Bauer, R.* (Hrsg.): Kindgerechte Grundschule gestalten. Berlin. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2000): Lehrplan für die bayerische Grundschule.
- Becher, J.* (1993): Biologische Rhythmen beim Menschen unter Berücksichtigung des Grundschulkindes. In: *Becher, H.R.; Bennack, J.* (Hrsg.): Taschenbuch Grundschule. Hohengehren.
- Bollnow, O.F.* (1968): Die pädagogische Atmosphäre. Heidelberg.
- Both, K.* (2001): Jenaplan 21. Schulentwicklung als pädagogisch orientierte Konzeptentwicklung. Hohengehren.
- Braun, L.G.*, DIHK-Präsident, zu bilingualen Schulen am 12.01.2006
- Brügelmann, H.* (1989): Projekt Lese- und Schreibforschung (PLUS) – Zur Notwendigkeit eines Feldmodells für den Schriftspracherwerb. In: *Balhorn & Brügelmann*: Jeder spricht anders – Normen und Vielfalt in Sprache und Schrift, Konstanz.
- Brügelmann, H.* (1997): Die Öffnung des Unterrichts muss radikaler gedacht, aber auch klarer strukturiert werden. In: *Balhorn, H.; Niemann, H.* (Hrsg.): Sprachen werden Schrift. Hamburg.
- Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung: Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch – Zentrale Befunde der Studie Deutsch Englisch Schülerleistungen International (DESI), Frankfurt 2006.
- Dewey, J.* (1984): Later Works, Bd. 2.
- Dewey, J.; Kilpatrick, W.H.* (1935): Der Projektplan. Grundlegung und Praxis. Weimar.
- Driftmann, H.H.*: Präsident von UVNord-Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.
- Edelmann, W.* (1993): Lernpsychologie, 3.A. Weinheim.
- Eichelberger, H., Filice, E.* (2003): Freinet-Pädagogik — ein Konzept für jede Schule. In: *Eichelberger, H.* (Hrsg.): Freinet-Pädagogik & die moderne Schule. Innsbruck.
- Einsiedler, W.* (2005): Lehr-Lern-Konzepte für die Grundschule. In: *Einsiedler, W.; Götz, M.; Hacker, H.; Kahlert, J.; Keck, R.W.; Sandfuchs, U.* (Hrsg.) Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik, 2. A. Bad Heilbrunn.
- European Commission: European language policy and CLIC, 2006.
- Faust-Siehl, G.; Garlichs, A.; Ramseger, J.; Schwarz, H.; Warm, U.* (1996): Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Frankfurt. *Evangelische Schule Berlin Zentrum* (letzter Zugriff: 7.2.2014): <http://www.ev-schule-zentrum.de/> Herausforderung_2013-_Elterninfo.pdf,
- Finck, Dr. Michael*: Eine neue Lernkultur mit kooperativem Lernen und Schüleraktivierendem Lehren bzw. Hinweise zum Kooperativen Lernen unter: www.kooperatives-lernen.net
- Frey, Karl* (2002): Die Projektmethode. Beltz. Weinheim
- Grüttner, R* (2013): Arztberger Modell
- Gudjons, H.* (2004): „Was ist eigentlich „offen“ am Offenen Unterricht?“. In: Pädagogik 12 (56) 2004.

- Häberle, S.* (2006): Die tägliche Bewegungszeit in der Schule: Untersuchung der Wirkung von Bewegung auf Lernen. Ulm.
- Hartmann, W.; Neugebauer, R.; Rieß, A.* (1988): Spiel und elementares Lernen. Wien.
- Hengstenberg, E.* (2002): Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus der Arbeit mit Kindern. Freiburg/Br.
- Himmelman, G.* (2004): John Dewey – Begründer der amerikanischen Reformpädagogik. In: *Kaiser, A.; Pech, D.* (Hrsg.): Basiswissen Sachunterricht. Bd. 1. Baltmannsweiler.
- Holtappels, H.G.* (1998): In: *Kahlert, J.* (Hrsg.): Wissenserwerb in der Grundschule. Bad Heilbrunn.
- Hülswitt, K.L.* (1999): Mathe 2000+1 oder: Die natürliche Methode für den Mathematikunterricht mit gleichem Material in großer Menge. In: Fragen und Versuche. Heft 89. 9/99. Bremen, S. 63 f.
<http://www.bildungspakt-bayern.de/arbeit/waswirtun.htm>
- Jacoby, H.* (1987): Jenseits von begabt und unbegabt. Hamburg.
- Kammermeyer, G.* (2005): Lernen im Spiel. In: *Einsiedler, W.* (Hrsg.): Das Spiel der Kinder. Zur Pädagogik und Psychologie des Kinderspiels, 2.A. Bad Heilbrunn.
- Klafki, W.* (1996): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim/Basel.
- Klippel, F.* (2000): Englisch in der Grundschul
e. Handbuch für einen kindgemäßen Fremdsprachenunterricht. Berlin.
- Kluge, J.* (2003): Schluss mit der Bildungsmisere – Ein Sanierungskonzept. Frankfurt am Main.
- Krüger, H.-P.* (1996): Die Öffentlichkeit und ihre Probleme. Bodenheim.
- Laun, R.* (1983): Freinet – 50 Jahre danach, 2.A. Heidelberg.
- Mandl, H.; Reinmann-Rothmeier, G.* (1995): Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. Forschungsbericht Nr. 60. München.
- Michaelis-Jähne, K.* (2002): Die neuere Lern- und Gedächtnisforschung und die bekannten Lerntheorien. In: Seminar 3/2002.
- Mietzel, G.* (1998): Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens, 5. A. Göttingen.
- Möller, K.* (2004): Konstruktivistische Sichtweisen für das Lernen in der Grundschule? (II. Perspektiven der Grundschulentwicklung-Forschungsüberblicke). In: *Rosbach, H.-G.* u.a.: Forschungen zu Lehr- und Lernkonzepten für die Grundschule. Opladen.
- Montessori, M.* (1976): Schule des Kindes. Freiburg/Br.
- Montessori, M.* (1984): Die Entdeckung des Kindes. Freiburg/Br.
- Montessori, M.* (1987): Kinder sind anders. München.
- Müller, C.* (1998): Pädagogisches Konzept "Bewegte Grundschule". In: Grundschulunterricht, 45.
- Oelkers, J.* (1993): Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Weinheim.
- Oswald, P.* (1996): Grundgedanken der Montessori-Pädagogik., 14. A. Freiburg/Br.

- Peschel, F.* (1997): Offen bis geschlossen – Formen und Chancen offenen Unterrichts. In: *Gesing, H.* (Hrsg.): Pädagogik und Didaktik der Grundschule. Berlin.
- Peschel, F.* (2002): Offener Unterricht. Idee – Realität – Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Teil II: Fachdidaktische Überlegungen. Hohengehren.
- Petersen, P.* (1974): Der kleine Jena-Plan. Weinheim (erstmalig 1927).
- Petillon, H.* (1999): Spielen in der Grundschule. In: *Petillon, H.; Valtin, R.* (Hrsg.): Spielen in der Grundschule. Frankfurt/Main.
- Peukert, R.* (1991): Familienformen im sozialen Wandel. Opladen.
- Piaget, J.* (2002): Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde, 5.A. Stuttgart.
- Rabensteiner, G., Rabensteiner, P.-M.* (2003): Politisches Bewusstsein durch Freinet-Pädagogik. In: *Eichelberger, H.* (Hrsg.): Freinet-Pädagogik & die moderne Schule. Innsbruck.
- Rathenow, P.; Vöge, J.* (1982): Erkennen und Fördern von Schülern mit Leserechtschreibschwierigkeiten. Braunschweig.
- Rehle, C., Thoma, P.* (2003): Einführung in grundschulpädagogisches Denken. Donauwörth.
- Riemer, M.* (2005): Praxishilfen Freinet-Pädagogik. Bad Heilbrunn.
- Sander, A.* (1991): Behinderte Kinder. In: *Haarmann, D.* (Hrsg.): Handbuch Grundschule Band 1. Weinheim.
- Scheich, H.* (2002): In: Der Spiegel, 27/2002.
Schlussfolgerungen der Präsidentschaft des Europäischen Rats in Barcelona, 15./16. März 2002
- Schorch, G.* (1982): Kind und Zeit. Bad Heilbrunn.
- Schütz, P.* (1995): Vielfalt im Mathematik-Unterricht. In: *Dietrich, I.*: Handbuch Freinet-Pädagogik – eine praxisbezogene Einführung. Weinheim.
- Siebert, Horst* (2007): Vernetztes Lernen. Systemisch-konstruktivistische Methoden der Bildungsarbeit, Augsburg
- Spitta, G.* (1999): Zur Entwicklung von Rechtschreibfähigkeiten beim Freien Schreiben oder Wie Freies Schreiben und Rechtschreiben miteinander verbunden sind. In: *Bücher, I.* (Hrsg.): Lust und Last und Leistung. Rechtschreibung und Grammatik in der Grundschule und in der Sekundarstufe 1. Hamburg.
- Spitzer, M.* (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg.
- Spitzer, M.* (2005): Nervensachen. Perspektiven zu Geist, Gehirn und Gesellschaft, 3.A. Frankfurt.
- Spitzer, M.; Maier, G.* (2003): Hirnforscher rät: "Lernen muss Spaß machen." In: www.sembs.s.bw.schule.de/fb2/index.htm
- Starke Eltern Artikel* (29.04.2013): Die Pubertät - Baustelle im Gehirn, http://www.starkeeltern.de/htm/archiv/artikel/09_2005/baustelle.htm
- Struck, P.* (2001): Netzwerk Schule. München.
- Thomas-Photaidis, Angelika* (2014): Schule neu erleben: in der Aktiven Projekt-Schule, Rosenheim
- Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen e.V. (2004): Faltblatt "Ich kann zwei Sprachen". Kiel.
- Weiner, B.* (1993): Attributionstheorie. In: *Edelmann, W.* (Hrsg.): Lernpsychologie, Weinheim, S.391

- Wild, R.* (1992): *Sein zum Erziehen*, 3.A. Heidelberg.
- Wild, R.* (1996): *Erziehung zum Sein*. Freiburg/Br.
- Wild, R.* (1997): *Nicht-Direktivität – Achse einer neuen Erziehung*. In: *Mit Kindern wachsen* 8/97.
- Wild, R.* (2003): *Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt*. Weinheim.
- Wild, R.* (1998): *Kinder wissen, was sie brauchen*. Freiburg/Br.
- Winkel, R.* (1995): *Gutachten über die Freie Schule Wuppertal*, erstellt für das Verwaltungsgericht Düsseldorf. Essen.
- Wode, H.* (1999): *Bilingualer Unterricht im Vorschulalter*; EU-Projekt Nr. 57205-CP-2-1-1999-1-AT-COMENIUS-C2; Brüssel
www.fmks-online.de
- ZEIT-Artikel* (29.04.2013): *Gehirn im Ausnahmezustand – nachzulesen in:*
<http://www.zeit.de/2006/42/MS-Pubertaet>
- Zimmer, R.* (1996): *Kreative Bewegungsspiele*, 9.A. Freiburg/Br.